Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 197. Sonnabend den 24. August 1839.

Bekanntmachung.

Die Besitzer derjenigen Fohlen, welche in Folge Bedeckung durch Königliche Landbeschäler im Jahre 1839 erzeugt worden sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselben in nachstehend benannten Orten zu den angegebenen Terminen zu gestellen, damit deren vorschriftsmäßiges Einbrennen vorgenommen werden kann:

den 29. August: Einbrennen in Münsterberg für Kunern und Friedrichseck,
den 30. August: Einbrennen in Karisch,
den 31. August: Einbrennen in Grottkau für Grottkau und Reisewitz,
den 2. September: Einbrennen in Briegischdorf für Briegischdorf und Michelau,
den 3. September: Einbrennen in Ohlau für Hünern und Jacobine,
den 4. September: Einbrennen in Domslau für Domslau und Neukirch,
den 5. September: Einbrennen in Groß-Wilkau für Gr. Wilkau und Dankwitz,
den 6. September: Einbrennen in Heinersdorf,
den 9. September: Einbrennen in Reichenbach für Neudorf,
den 10. September: Einbrennen in Guhlau und Weizenrodau,
den 11. September: Einbrennen in Zieserwitz für Zieserwitz und Groß-Läßwitz,
den 12. September: Einbrennen in Gäbersdorf,
den 13. September: Einbrennen in Liegnitz für Schlauphof und Seedorf,
den 14. September: Einbrennen in Leubus,
den 16. September: Einbrennen in Lüben für Klein-Krichen,
den 17. September: Einbrennen in Nieder-Thomaswaldau,
den 19. September: Einbrennen in Hennersdorf,
den 23. September: Einbrennen in Wichelsdorf,
den 24. September: Einbrennen in Saabor,
den 25. September: Einbrennen in Carolath für Station Carolath und Kosiadel,
den 26. Sept.: Einbrennen in Grabig für Station Weichnitz,
den 27. Sept.: Einbrennen in Glogau für Station Borkau,
den 28. Sept.: Einbrennen in Jästersheim,
den 1. Oktober: Einbrennen in Glumbowitz, für Glumbowitz und Tschilesen,
den 2. Oktober: Einbrennen in Schmiegrode,
den 3. Oktober: Einbrennen in Sulau für Peter-Kaschütz,
den 4. Oktober: Einbrennen in Kloch-Ellguth für K. Ellguth und Sapraschine,
den 5. Oktober: desgleichen in Carlsburg, für Carlsburg und Sapraschine,
den 7. Oktober: desgl. in Vielguth,
den 8. Oktober: desgl. in Namslau,
den 9. Oktober: desgl. in Sarnau für Sarnau und Bürgsdorf,
den 11. Oktober: desgl. in Schedlau,
den 14. Oktober: desgl. in Ratibor für Schonowitz und Woinowitz,
den 15. Oktober: desgl. in Deutsch-Neukirch,
den 16. Oktober: desgl. in Taumlitz,
den 17. Oktober: desgl. in Schlagwitz,
den 18. Oktober: desgl. in Buchelsdorf.

Breslau, den 21. August 1839.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Vom 1sten September d. J. an wird die Fahrpost zwischen Breslau und Glatz und die Reitpost zwischen Breslau und Nachod, für die Tour zwischen Breslau und Glatz, aufgehoben und in deren Stelle eine zweite tägliche Post, und zwar eine zweispännige Schnellpost zwischen Breslau und Glatz, eingerichtet, welche aus beiden Orten täglich um 8 Uhr Abends abgefertigt und auf die 12¼ Meilen betragende Entfernung in 9½ Stunden befördert wird. Es kommen dazu bequeme viersitzige Wagen in Gebrauch und werden auch Beichaisen gestellt. Das Personengeld ist auf 8 Sgr. pro Meile festgesetzt, wofür die freie Mitnahme von 30 Pfd. Gepäck gestattet ist. Gelder und Päckereien können damit, gegen 50 pCt. höheres Porto, versendet werden.

Berlin, den 20. August 1839.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Vom 1. September d. J. an wird die Personen-Post aus Patschkau nach Breslau, Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend schon um 3 Uhr früh abgeschickt und in Münsterberg um 5¼ Uhr, in Strehlen um 8½ Uhr früh und in Breslau um 1¼ Uhr Mittags eintreffen. Auf dem Wege von Breslau nach Patschkau bleibt ihr bisheriger Gang unverändert.

Berlin, den 20. August 1839.

General-Post-Amt.

---

†† Die Kammern und das Ministerium von 1839 in Frankreich.

Wir sind unsern Lesern noch eine Uebersicht über die Sitzungen der französischen Kammern im Jahre 1839, welche vor Kurzem geschlossen wurden, schuldig. Die Session theilte sich bekanntlich diesmal in zwei Zeiträume, von denen der erste vom 17. Dezember 1838 bis 31. Januar 1839, also 46 Tage währte. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich im ersten Theile der Session, nachdem sie ihr definitives Büreau gebildet, mit der Erörterung der Adresse, mit der Umarbeitung ihres eigenen Reglements und mit der Prüfung des Gesetzes, die Rechnungs-Ablegung von 1836 betreffend. Jetzt wollte sie zur Prüfung mehrerer Gesetz-Entwürfe übergehen, mit denen sie sich schon in der vorangegangenen Session beschäftigt hatte, als sie plötzlich prorogirt und bald hernach aufgelöst wurde. Im zweiten Theile der Session von 1839 tritt also eine neue Kammer auf. Dieselbe wurde am 4. April eröffnet und am 26. Juli faktisch geschlossen, dauerte also 114 Tage. Die ersten Sitzungen gebrauchte die Kammer, um sich selbst zu konstituiren. Ferner beschäftigte sie sich mit den Interpellationen und Erklärungen, welche die lange ministerielle Krisis veranlaßten. Erst nach langen Vorarbeiten konnten die legislativen Arbeiten beginnen. Diese sind nun in Kurzem: die Umarbeitung eines Artikels des Handels-Kodex; zwei militairische Gesetze, betreffend die Festsetzung des Cadre's des Generalstabes und die Aushebung von 80,000 Mann; das Gesetz wegen Vollendung der Kanäle, und das wegen Verbesserung der Häfen; sechs auf die Eisenbahnen bezügliche Gesetze. Außerdem wurden mehrere Departementalwege zu Königlichen Straßen erhoben, und einige vierzig Gesetze von lokalem Interesse erlassen. Vorzüglich fruchtbar war indeß die Session an finanziellen Gesetzen. Die bedeutendsten dieser nachträglichen und außerordentlichen Bewilligungen sind: 40,660,000 Fr. für die Verbesserung der Häfen; 8 Millionen für Vollendung der Kanäle; 10 Millionen Fr. zur Verstärkung des Geschwaders in der Levante; 4,982,810 Fr. für Besoldung der Marine u. s. w.; ein weiterer Kredit von 850,000 Fr. für die Expeditionen nach Mexiko und nach Buenos-Ayres; 1,437,396 zur Vermehrung der Pariser Munizipalgarde; 1,040,000 Fr. für militairische Pensionen, und ein weiterer Kredit von 900,000 Fr. für denselben Gegenstand; 5 Millionen für die Anlegung zweier neuen Straßen auf Korsika; 920,815 für die Bezahlung der Zinsen der Griechischen Anleihe; 4 Millionen als Unterstützung für die Departements, die durch Hagel u. s. w. gelitten hatten; 2 Millionen als Steuererlaß für dieselben Departements; 110,000 Fr. zu Subscriptionen auf neue Werke; 150,000 Fr. für die Sammlung und Herausgabe ungedruckter Dokumente zur Geschichte des Landes. Sodann ist noch ein wichtiges Finanz-Gesetz, welches zu den vom Finanz-Minister ausgegebenen Bons des Schatzes im Betrage von 150 Millionen für die Jahre 1838 und 1839 für das erste Jahr 6 Millionen und für das zweite 50 Millionen hinzufügte. Die Reihe der finanziellen Gesetze wurde mit dem Ausgabe-Budget und mit dem Einnahme-Budget geschlossen. Unter den Petitionen, deren Ueberweisung an verschiedene Ministerien die Kammer beschloß, dürften folgende die bemerkenswerthesten sein. Die des Generals Richemont wegen der Befestigung von Paris, die wegen Ergänzung der Amnestie, die wegen der Einfuhrzölle auf die Baumwolle und die 800 Petitionen vieler Gemeinden und Städte wegen Vollendung des Pyrenäen-Kanals. Nur sechsmal während der Session stieg die Zahl der Abstimmenden etwas über 300 oder zwei Drittheile der Mitglieder. Die Gesetze sind mit einer Stimmenzahl durchgegangen, welche um mehr als die Hälfte niedriger ist, als die Zahl der Mitglieder, die in der Kammer Sitz haben, d. h. welche von der Minorität der Deputirten votirt worden. — Eine Uebersicht der Arbeiten der Pairs-Kammer in den beiden Sessionen des Jahres 1839 ergiebt, daß außer den Gesetzen, welche ihr von der Deputirten-Kammer übergeben wurden, von ihr folgende Entwürfe zu Beschlüssen erhoben wurden: die Proposition in Betreff der Ehrenlegion, welche von einem ihrer Mitglieder ausging, der Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Handels-Gerichte und der Gesetz-Entwurf über das literarische Eigenthum.

Daß auch in diesem, wie in früheren Jahren die Kräfte der gesetzgebenden Körper Frankreichs häufig in Parteikämpfe ausarteten, und die persönlichen Interessen der Berathung über die Wohlfahrt des Landes vorgezogen wurden, dürfen wir nicht erst erwähnen. Die französischen Journale lassen über dieses Verfahren in jedem Jahre ihren Zorn aus, und dennoch würde es sehr schlimm um sie stehen, wenn sie des Stoffes beraubt würden, ihre Leser mit den glänzenden Reden der Parteiführer und allen daraus hervorgehenden Konsequenzen zu unterhalten.

Wie zwei Kammern, so hat das Jahr 1839, außer der provisorischen Combination vom 1. April bis 13. Mai, auch zwei Ministerien gesehen. Molé, welcher Chef der Ministerien vom 6ten September 1836 und vom 15. April 1837, im Ganzen also länger, als 2½ Jahre am Staatsruder gewesen war, tritt ab, und das Ministerium Soult greift am 13ten Mai 1839 Platz. Man prophezeihte dem Letzteren ein baldiges Ende; dennoch hat es, ohne eben ein thatkräftiges Leben an den Tag zu legen, sich bis zu Ende der Session behauptet. Es verdankt seinen Ursprung der Coalition, gegen welche es ins Leben gerufen wurde. Es ist aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt. Der Minister des Innern, Duchatel, ist ein Schüler Guizots, dem er aus Ehrgeiz untreu geworden ist. Von den anderen Ministern neigt sich kaum ein Einziger zum Doctrinairismus, denn Cunin Gridaine, der als Repräsentant der alten ministeriellen Majorität eine Stelle in der neuen Verwaltung gefunden hat, ist zwar dem Hofe, aber keinesweges den Doctrinairen unbedingt ergeben, und wenn er, wie vorauszusetzen ist, gegenwärtig mit Duchatel gemeinschaftliche Sache macht, so geschieht dies nur deshalb, weil er den Eingebungen des Hofes folgt, die ihn anweisen, die doctrinaire Ansicht zu unterstützen. Dasselbe läßt sich von dem Marschall Soult, vom General Schneider und von dem Admiral Duperré sagen, die sämmtlich tüchtige Kriegsmänner sind, aber noch nie einen Beweis davon gegeben haben, daß sie auch als Politiker eine selbstständige Ansicht aufzufassen und durchzuführen vermöchten. Während auf diese Weise Duchatel die eine Hälfte des Cabinets auf seiner Seite hat, bilden in der andern Passy, Dufaure, Teste und Villemain eine Opposition, von der nicht abzusehen ist, wie sie je für das doctrinaire System gewonnen werden soll. Diese vier Männer haben bisher immer sich in

dem Nachtrabe der Schaaren gehalten, die Thiers zum Sturze der ersten und der zweiten Verwaltung des Grafen Molé organisirt hatte. Wenn sie überhaupt irgend eine feste politische Ansicht haben, so kann diese keine andere sein, als jene ihres Vordermannes Thiers; — also die Anhänger der beiden politischen Antipoden Guizot und Thiers finden sich in dem gegenwärtigen Kabinet zusammen. Was ist natürlicher, als daß eine solche Kombination jeder Willenskraft entbehrt? Und in der That stoßen wir hier auf den seltenen Fall, daß das Ministerium ein eigentliches politisches Glaubensbekenntniß gar nicht abgelegt hat. Denn das, was Passy, bei Gelegenheit des Vertrauensvotums sagte, sind nur leere Worte. Er meinte, daß die Minister, obgleich verschiedenen Parteien angehörend, sich dennoch leicht über die Hauptpunkte der Politik hätten verständigen können. Als diese Hauptpunkte bezeichnete er, sonderbar genug, die Erhebung der Würde der Verwaltung, die Befestigung ihrer Sittlichkeit und die Ausschließung jeder Bestechung. Ueber Punkte dieser Art, die mehr in das Gebiet der Sitte als der Politik gehören, konnten allerdings Männer der verschiedensten politischen Gesinnungen leicht sich verständigen; aber wir fürchten, daß Passy die Lage Frankreichs sehr oberflächlich aufgefaßt hat, wenn er annimmt, daß in derselben keine große politische Fragen mehr vorhanden wären, über die noch eine ernste Meinungsverschiedenheit obwalten könnte. Die gegenwärtige Session hat freilich wenig Gelegenheit für ernstere Kämpfe dargeboten; wir sahen daher Männer wie Thiers und Dupin, Odilon Barrot und Berryer sich mehr als je von dem Kampfplatze zurückziehen. Eine Aussicht, daß das Ministerium wegen politischer Fragen, wie etwa (man sprach bereits davon) wegen der orientalischen, sich in sich selbst zerspalten, und somit auflösen würde, ist nach dem oben Gesagten nicht vorhanden, und somit dürften die Kammer-Sitzungen des Jahres 1840 wohl noch die seltsame Mischung der Contre-Coalition auf dem Platze finden.

Inland.

Hirschberg, 20. August. Se. Majestät der König beglücken durch die Dauer Allerhöchstihres Aufenthaltes fortgesetzt unser Thal. Täglich werden kleine Partieen, größten Theils nach Schloß Schildau, unternommen. Donnerstag den 15. August geruhten Se. Majestät, nebst den Höchsten Seinen, Warmbrunn gegen Abend zu besuchen und im Theater der durch die Schauspielergesellschaft des Fräulein Emilie Faller aufgeführten Darstellung „die Seeräuber" beizuwohnen. Im Zwischen-Akte nahmen die Erlauchten Anwesenden vor dem Theater-Gebäude einige Erfrischungen ein, und beehrten die Familie des Reichsgräflich Schaffgotschschen Hauses und Se. Excellenz den Feldmarschall Grafen Zieten durch huldvollste Ansprache. — Sonnabend den 17. ward von sämmtlichen Höchsten Anwesenden das Hochgebirge und die Koppe besucht. Die Abfahrt ging früh um 8 Uhr von Erdmannsdorf über Arnsdorf, Seidorf bis zur Schlingelbaude, woselbst ein Dejeuner eingenommen ward. Nachdem wurde die Gebirgsreise auf Tragsesseln bis auf die Koppe fortgesetzt. Auf dem Rückwege war Diner in der Hampelbaude. Se. Majestät der König waren sichtlich erfreut über die Schönheiten der Gebirgsnatur und unterhielten sich vor der Baude auf's gnädigste mit mehreren Landleuten. Glücklich gelangten die Erlauchten am Abend dieses Tages wieder in Erdmannsdorf an. An diesem Abende gewährte der Untergang der Sonne einen herrlichen Anblick, indem die prachtvolle Röthe, am Hochgebirge wiederstrahlend, dasselbe in herrlichster Beleuchtung zeigte. — Sonntag den 18. wohnten die Höchsten Herrschaften wieder dem Gottesdienste zu Erdmannsdorf bei und fuhren am Nachmittage nach Schloß Fischbach (dessen erhabener Besitzer, jetzt mit Seiner Erlauchten Familie auf einer Reise nach Italien begriffen, abwesend ist). Dem Vernehmen nach, haben Se. Majestät der König, zur innigen Freude aller Gebirgsbewohner, zu bestimmen geruht, Allerhöchstihren Aufenthalt noch um einige Tage zu verlängern. (H. B.)

Berlin, 21. August. Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Theodor Friedrich Wilhelm v. Beyer ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Oberlandesgericht zu Stettin und zugleich zum Notarius in dem Departement desselben bestellt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und ad interim kommandirende General des 2ten Armee-Corps, Graf zu Dohna, von Teplitz.

Der Allg. L. Ztg. schreibt man aus Berlin vom 18. Aug.: Im Lauf dieser Woche haben die Medicin-Studirenden der hiesigen Universität eine mit 121 Unterschriften versehene Bittschrift dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mit dem Gesuch eingereicht, dem Professor Wagner die Leitung einer lateinischen Klinik zu übergeben, da eine solche, wie verlautete, nicht ferner an hiesiger Universität bestehen sollte.*) Diese Bitte giebt offenbar das günstigste Zeugniß für das wissenschaftliche Streben der hiesigen Studirenden ab, da, wie wir bereits früher bemerkten, die Aufhebung der lateinischen Kliniken auch den gänzlichen Verfall klassischer Studien unter den Medicin-Studirenden nach sich ziehen dürfte; denn es würden künftig auch die Gymnasialschüler, die sich im Voraus für diese Studien bestimmen, zu der Ansicht verleitet werden, die Beschäftigung mit alten Klassikern sei etwas für sie ganz Ueberflüssiges, da die lateinische Sprache nicht ferner Erforderniß sei. Welche Folgen dies für die studirende Jugend überhaupt haben müsse, ist leicht zu ermessen. Andererseits zeigt aber auch obiger Schritt hinlänglich an, in welchem Grade Professor Wagner als interimistischer klinischer Lehrer sich die Achtung der Studirenden zu erwerben gewußt, da jene Bittschrift bereits während der begonnenen Ferien noch so zahlreiche Unterschriften erlangt hat. Die Bittschrift selbst haben wir bis jetzt nicht vor Augen gehabt, doch wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen.

*) Schönlein, welcher im nächsten Wintersemester seine Vorlesungen eröffnet, hält bekanntlich seine Klinik in deutscher Sprache.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. August. (Privatmittheil.) Behaupten sich auch fortwährend die Kurse der Staats-Effekten an unserer Börse zu einer bedeutenden Höhe, so tauchte doch allmälig in den Gemüthern die Besorgniß auf, es möchten die Verwickelungen im Orient zu Mißverständnissen unter den großen Kabinetten Anlaß geben. Diese Besorgniß wird unterhalten und gesteigert durch französische Journalartikel, die hier ein zahlreiches Lesepublikum haben und die, vom Oppositionsgeist gegen den friedliebenden König und sein Kabinet getrieben, nicht müde würden, den Krieg als unvermeidlich und nahe bevorstehend zu verkündigen. Unter diesen Umständen ist die, mit allen Merkmalen der Glaubwürdigkeit ausgestattete, Nachricht von der jüngsten, dem Divan übergebenen, Erklärung der zu Konstantinopel beglaubigten Gesandten der fünf Großmächte gerade rechtzeitig hier angekommen, um unsre Börsenmänner zu beruhigen. Nur befremden muß es, daß eine so ausdrückliche Erklärung erforderlich war, um die Pforte auf den Weg des Heils zu leiten, zumal da sie Gesandtschaften an mehren großen Höfen unterhielt, die, wenn sie nicht aller diplomatischen Intelligenz beraubt, ihr schon längst diesen Weg hätten andeuten können, indem die respektiven Höfe ihre freundschaftlichen Sympathien für das Reich der Osmanen niemals hehl halten. — Der beim deutschen Bunde beglaubigte K. belgische außerordentliche Gesandte, Herr Lebeau, hat gestern seine diplomatischen Besuche abgelegt. Derselbe beabsichtigt, wie es heißt, eine Privatwohnung zu nehmen, was vermuthen läßt, es werde seine Mission von keiner blos vorübergehender Dauer sein. — Unter den Britten der höhern Rangklassen, die hier anwesend sind, befindet sich auch der Herzog von Beauford, der zwar für jetzt auf einer Badereise begriffen ist, späterhin aber wiederkommen will, um längere Zeit in Frankfurt zu verweilen. Noch viele andere, zum Theil sehr reiche englische Familien haben für den nächsten Winter bereits Wohnungsbestellungen gemacht. — Unsere ausübenden Aerzte erfreuen sich einer bemerkenswerthen Langlebigkeit. Man ersieht dies aus den häufig vorkommenden 50jährigen Jubelfesten, die ihnen zu Ehren gefeiert werden. Wir werden am nächstkommenden Donnerstage das dritte dieser Feste in drei aufeinander folgenden Jahren begehen; ein viertes aber ist bereits für 1840 in Aussicht genommen. Der diesjährige Jubilar ist Dr. med. Clausius, ein noch so rüstiger Mann, daß er seine Krankenbesuche mehrentheils zu Fuße abstattet, wenn schon es ihm keineswegs an den benöthigten Mitteln gebricht, sich jedwede andere Bequemlichkeit zu verschaffen. Außer der ihm von seinen Berufsgenossen zugedachten Verehrung, wird auch noch ein geselllschaftlicher Verein, dessen vieljähriges Mitglied der Jubilar ist, ihm einen prächtig gearbeiteten Pokal, in Anerkennung seiner geselligen Eigenschaften, überreichen. — Am jüngst verwichenen Donnerstage fand im Bethmannischen Hause eine Sitzung des Comité für die Taunuseisenbahn statt, der auch die auswärtigen Mitglieder desselben beiwohnten. In Folge dieser Sitzung sieht man einer Bekanntmachung entgegen, wodurch endlich den vielen einander widersprechenden Angaben über den Zeitpunkt der Eröffnung der ganzen Bahn und für das Erste einiger Strecken derselben ein Ende gemacht werden wird. Vorläufig heißt es, die ganze Bahn solle bis zum 1. Juli 1840, die bereits vollendeten Strecken von Frankfurt bis Hattersheim und sodann die von Kassel bis Wiesbaden aber am 1. Sept. d. J. eröffnet werden. Die Unterhandlung mit der Postbehörde, wegen der von dieser in Anspruch genommenen Entschädigung, soll zwar noch zu keinem definitiven Resultat geführt haben, es dürfte sich jedoch aus dem diesfälligen Verzuge um so weniger ein Hinderniß für den sofortigen Gebrauch der Bahn ergeben, als es die respektiven Regierungen sind, welche diese koncessionirt haben, an die sich wegen Ermittelung dieser Entschädigung jene Behörde zu halten hat. — Wir haben ein großartiges Börsengebäude zu erwarten, da nach einem unter der Kaufmannschaft verbreiteten Circular als für die Errichtung desselben gebildeten Comités der Kostenanschlag zu 200,000 Fl. vorläufig angenommen worden ist. Der zur Aufbringung dieser Summe gewählte Modus erregt jedoch einiges Bedenken, indem zu dem Behufe der Handelsstand zu freiwilligen Unterzeichnungen aufgefordert wird, deren Betrag ihm, im Verlauf von 25 bis 30 Jahren, ohne Zinsvergütung, aus dem Gebrauchs-Ertrage des Gebäudes, mittels jährlicher Verloosungen, zurückerstattet werden soll. Ein ähnlicher Plan für die Errichtung eines großen Gebäudes zu gesellschaftlichen Zwecken scheiterte an der nämlichen Klippe vor einigen Jahren, wenn schon der Kostenanschlag minder bedeutend war, bei jenen Zwecken aber wohl ein zahlreicheres Publikum, als bei dem Börsenbau betheiligt ist. Bemerkenswerth ist jedoch, daß zu diesem Bau ein großes Wechselhaus sich vorgängig bereit erklärt hatte, die Summe von 10,000 Fl. zu steuern. — Die Taunusbäder fangen sich zu leeren an. In der zweiten Hälfte der Kurzeit war den Heilquellen Wiesbadens mancher ihnen früher zugedachte Besuch durch das Gerücht von einer daselbst herrschenden ansteckenden Krankheit entzogen worden. Allerdings soll es bei der dortigen Garnison, in Folge eines Diätfehlers bei den während der großen Hitze angestellten Uebungen, eine ungewöhnliche Anzahl von Kranken gegeben haben. Wir haben indeß von keiner außerordentlichen Sterblichkeit unter den bürgerlichen Klassen der dortigen Bevölkerung etwas vernommen: von den Kurgästen aber soll während der ganzen Badezeit kein einziger gestorben sein. — Der Herzog von Nassau, hieß es, würde gleich von Kissingen aus eine Reise nach Rußland machen, um den großen Manoeuvres bei Borodino beizuwohnen.

Dresden, 19. August. Es hat hier unlängst der Advokat v. Ehrenstein einen Verein gegen Thierquälerei gestiftet. Das Unternehmen hat viel Anklang gefunden, so daß die Anzahl der Mitglieder schon jetzt sehr bedeutend ist. Der Zweck sothanen Vereins ist, dahin zu wirken, daß die Thiere künftig besser als bisher gehalten und behandelt, namentlich so viel als möglich vor Mißhandlungen geschützt, und alle leider so oft vorkommenden empörenden Unbilden zur Bestrafung gezogen werden. Es bestehen solche Vereine bereits in Würtemberg und Baiern schon seit längerer Zeit in voller Kraft, und ihre Thätigkeit ist von umfassendem Einfluß und den wohlthätigsten Folgen gewesen. Man hofft demnach, daß der Anschluß an diesen Thierbeschützerverein immer zahlreicher werde, so daß auch in Sachsen endlich dem Unwesen der mannigfachen Thierquälerei auf das kräftigste gesteuert werde.

Celle, 16. Aug. Folgendes ist (nach der Leipziger A. Ztg.) die bereits erwähnte, auf Veranlassung einer mit zahlreichen Unterschriften hiesiger Bürger bei dem Magistrat und Bürgercollegium eingereichten Bitte abgefaßte Vorstellung: „An die hohe deutsche Bundesversammlung. Ehrerbietigste Vorstellung des Magistrats und der Bürgervorsteher der Stadt Celle. Se. Maj. der König von Hannover haben nach der angeschlossenen, am 16. Juli 1839 unter Contrasignatur Allerhöchstihres Kabinetsministers Freiherrn v. Schele erlassenen und im Druck ausgegangenen Proklamation, betreffend eine von dem Magistrate der Residenzstadt unter dem 15. Juni 1839 an die hohe deutsche Bundesversammlung gerichtete Vorstellung, sich veranlaßt gefunden, wegen folgender, wie angenommen worden, in dieser Eingabe enthaltener, peinlich zu strafender Verbrechen: als des Verbrechens der Verletzung der Ihrer königlichen Majestät schuldigen Ehrerbietung, Calumnien gegen Ihre Regierung und öffentlicher Injurien gegen Ihre Regierung im Allgemeinen, insbesondere gegen Ihre sämmtlichen Minister und außerdem gegen die Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung, namentlich diejenigen, welche der zweiten Kammer angehören, für jetzt sich auf zwei Maßregeln zu beschränken, nämlich: „Die Sache an die zuständigen Gerichte, damit von diesen, was Gesetz und Recht erheischen, erkannt werde, zu verweisen, und gleichen Schrittes als im allgemeinen öffentlichen Interesse für nothwendig gehalten, unter Vorbehalt weiterer Verfügung die einstweilige Suspension des Stadtdirektors Rumann von dem ihm anvertrauten Amt anzuordnen, auch wegen einstweiliger Wahrnehmung der dem Stadtdirektor obliegenden Geschäfte eine interimistische, jedoch auf geziemendes Anhalten der Bürgerschaft folgenden Tages zurückgezogene, Verfügung zu treffen," wobei zugleich ausgesprochen ist, daß jene Vorstellung den Versuch, Se. Majestät von Ihrem Kabinet zu trennen, enthalte und Sie eine solche Trennung niemals gestatten werden. — Obgleich nun lediglich und allein durch die besonnene und würdige Haltung des Magistrats und der Bürgervorsteher der Residenzstadt die allerdings augenblicklich bedrohte öffentliche Ruhe und Ordnung unerschüttert aufrecht erhalten worden, so ist dennoch sofort und dauernd neben andern militärischen Demonstrationen eine ungewöhnlich starke Truppenzusammenziehung und Aufstellung in der Residenzstadt und um dieselbe für nöthig erachtet. — Diese Verkündigung, welcher die erwähnte Vorstellung wörtlich vorgedruckt ist, und die danach theils wirklich geschehenen, theils in Aussicht gestellten außerordentlichen Schritte haben in der Residenzstadt, in den übrigen Städten des Landes und unter der ganzen Bevölkerung desselben eine unbeschreiblich tiefe Sensation und hohe Spannung erregt und erregen müssen von einer Seite, weil dadurch thatsächlich und praktisch zum

ersten Male die wechselseitige Stellung Sr. Majestät und Allerhöchstihres Kabinets und jener der Regierung zu den Städten des Königreichs, so wie die Grenzen zwischen innerer Ueberzeugung und deren Ausdrucke, zwischen dem anerkannten Recht und dessen Ausübung kenntlich gezeichnet; von der andern Seite aber allerhöchsten Orts selbst den Gerichten des Landes die heilige Pflicht **in favorem deversionis** in der ihnen überwiesenen Sache die ganz untrennbar damit zusammenhängende Verfassungsfrage in allen ihren wesentlichen reellen und persönlichen Beziehungen einer gründlichen und unparteiischen Prüfung und Beurtheilung zu unterwerfen, in lebhafte Erinnerung gebracht ist. — Der Magistrat und die Bürgervorsteher der Stadt Celle, beseelt von dem aufrichtigen Verlangen, in ihrem Kreise, so viel an ihnen ist, das Kleinod der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu bewahren; der heiligen Sache, deren standhafte Vertretung jene Männer von unbescholtenem Charakter im vollen Bewußtsein ihrer beschworenen Pflichten auf sich genommen, mit gleicher Liebe und Treue zugethan; öffentlich aufgefordert von einer großen Zahl angesehener Bürger und Einwohner ihrer Stadt, eben dieser Sache bei der dazu vorliegenden nahen Veranlassung sich ernstlich anzunehmen, halten, dem Vorwurf unbefugter Einmischung zu begegnen, sich fern von Beurtheilung irgend eines Schrittes det königlichen Regierung, von Parteinahme und Parteistellung, von Beschwerdeführung und bestimmten Anträgen. Sie erzählen aber treulich, was unter ihren Augen und im Angesichte des ganzen Landes vorgegangen ist und vorgeht; sie machen ernstlich aufmerksam auf eine Reihe nicht zu überblikkender und nicht zu berechnender Folgen außerordentlicher Maßnahmen; sie warnen vor der unglücklichen Täuschung, als ständen das Urtheil, der Wille und das Geschick der Bewohner des hannoverschen Landes, die Ein Herz und Eine Seele sind und für Einen Mann stehen, unter dem nöthigenden Einfluß einzelner Personen, Stände und Parteien, und als könnte jemals ihr starker, aber ruhiger und gesetzlicher Widerstand politischen Machinationen und Agitationen Platz machen; sie erinnern daran, daß ganz Deutschland einer Entscheidung der hohen Bundesversammlung über die hannoverschen Verfassungswirren mit heißer Sehnsucht entgegenharrt, und sie bitten inständigst und beweglich, es möge Hochdieselbe mit einer solchen Entscheidung nicht länger verziehen, auf daß nicht das treue und biedere Volk auf solche harte Proben gesetzt werde, denen Mancher ohne seine Schuld am Ende nothwendig unterliegen müßte. Indem der hohen deutschen Bundesversammlung der Magistrat und die Bürgervorsteher von der Stadt Celle ihren vollkommenen Respekt bezeigen, bevollmächtigen sie den Hrn. Consistorialrath Dr. Hessenberg ꝛc. Celle den 25. Juli 1839.“ (Folgen die Unterschriften.) — Der Bürgermeister war am Tage der Unterzeichnung abwesend und hat nicht mit unterschrieben. Hr. Hessenberg hat dieses Aktenstück bereits bei der Bundesversammlung eingereicht.

Rußland.

Jassy, 20. Juli. Die russische Armee hat sich an unsern Gränzen gesammelt, und folgende Stellungen eingenommen: Das sechste Corps, commandirt vom General Lieders, bestehend aus zwei Divisionen Infanterie und einer Division Kavalerie, mit angemessener Artillerie, befindet sich zu Kischnew, zu Ismail und Kilia; 10 Regimenter Kosaken, unter dem Befehl des Hetmann Wusilewski, sind zu Skulany und längs des Pruths cantonnirt; eine Division Infanterie des dritten Armeecorps steht zu Dubossary; acht Regimenter unter den Befehlen des Generals Baron von Osten-Sacken sind zu Akjerman und Bender, und drei Divisionen Infanterie und eine Division Cavalerie mit Reserve-Artillerie, befehligt vom General Baron Rüdiger, stehen echelonsweise von Kiew bis Kamieniez-Podolski. Zu Ismail sind die Pontons, von denen die Hälfte auf die Insel Sulina transportirt wird, so daß das Armee-Corps des Generals Lieders seine Vereinigung und den Uebergang über die Donau, nach erhaltener Ordre, in 24 Stunden bewerkstelligen kann. Große Magazine mit Lebensmitteln, Fourage und Kriegsmunition sind zu Kilia, Ismail und Kischnew angelangt. Eine russische Flotille, aus leichten Fahrzeugen bestehend, liegt an der Mündung der Donau vor Anker. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. *) (Münch. pol. Z.)

Großbritannien.

London, 17. August. So rasch man auch jetzt mit den noch vorliegenden Bills verfährt, so scheint es doch nun gewiß, daß man in der nächsten Woche mit den Geschäften der Session nicht fertig werden kann. Auch hieß es heute Abend im Oberhause, die Prorogation werde vor Dienstag über acht Tage nicht stattfinden können. — Die Königin begiebt sich morgen mit der Herzogin von Kent nach Windsor, wird aber Montag schon wieder zur Stadt zurückkehren. Gegen Ende dieses Monats wird sie sich wieder nach Windsor begeben, um bis Mitte November dort zu verweilen. Der König und die Königin der Belgier werden zum 1. September in Windsor erwartet.

— Der Zoll von fremdem Weizen wird nächsten Donnerstag wohl auf 6 Sh. 8 P. herunter sein. Es scheint ungewiß, ob die Kaufleute ihr Lager alsdann verzollen oder ob sie einen noch niedrigeren Zoll erwarten werden. Die Ernte wird an verschiedenen Orten wohl sehr verschieden ausfallen, in einigen Grafschaften gut, in anderen schlecht. Im Ganzen aber, da ungewöhnlich viel Weizen gesäet worden ist, darf man annehmen, daß die Ernte nicht unter dem gewöhnlichen Durchschnitte sein wird. Alsdann aber, da die Lager überall ziemlich geräumt sind, wird im nächsten Jahre um diese Zeit wieder eine starke Einfuhr nöthig sein. — Nach Berichten aus Chester vom 15ten Abends ist der bekannte Pfarrer Stephens von den dortigen Assisen aufrührerischer Reden schuldig befunden und zu 18 monatlichem Gefängniß verurtheilt worden. — Die Fundirung der 4 Millionen Pfd. Schatzkammerscheine, welche bekanntlich gestern vorgenommen werden sollte, ist nur theilweise gelungen. Eine ziemlich bedeutende Anzahl von Kapitalisten hatte sich zu der dieser Sache wegen angesetzten Versammlung im Schatzamte eingefunden, in welcher der Kanzler der Schatzkammer in Gegenwart des Premier-Ministers, als ersten Lords des Schatzamtes, die Verhandlung dadurch eröffnet, daß er dem anwesenden Gouverneur der Bank ein versiegeltes Papier überreichte, auf welchem das Maximum des Belaufes an konsolidirten Annuitäten verzeichnet war, welches die Regierung für die Einlieferung von 100 Pfd. Schatzkammerscheinen geben zu können glaubte. Er zeigte zugleich an, daß die Anerbieten auf die ganze Summe den Vorzug vor den anderen haben würden, wenn sie mit den versiegelten Bedingungen der Regierung übereinstimmten. Dann fragte Herr Spring Rice, wer von den Anwesenden ein Gebot zu machen habe, worauf im Ganzen fünf eingereicht wurden. Eines derselben, von den Gebrüdern Rothschild, erbot sich die ganze Summe zu 110 Pfd. 17 Sh. 6 Pce. für 100 Pfd. Schatzkammerscheine zu übernehmen. Die Handelsbank von Schottland wollte 500,000 Pfd. 111 zu Pfd., die Bank von England ebenfalls 500,000 Pfd. zu 109 Pfd. 5 Sh. 10 Pce. übernehmen; die beiden anderen Gebote werden nicht angegeben. Der Kanzler der Schatzkammer ließ darauf das versiegelte Papier öffnen, woraus sich ergab, daß die Regierung 110 Pfund bewilligen wollte. Da demnach nur das Anerbieten der Bank von England diesen Satz nicht überstieg, so wurde auch nur ihr Gebot angenommen und der betreffende Kontrakt sogleich unterzeichnet. Auf die Frage des Hrn. Spring Rice, ob Niemand ein neues Anerbieten zu dem von der Regierung festgestellten Preise zu machen gesonnen sei, erwiederten alle Anwesenden verneinend, und die Versammlung trennte sich unmittelbar darauf. Die Wirkung, welche diese Transaction auf die Fonds hervorgebracht hat, waren unbedeutend. Doch wie in der City gestern Abend das unverbürgte Gerücht, daß die Gebrüder Rothschild die noch übrigen 3,500,000 Pfd. konsolidirter Annuitäten zu dem von der Regierung bestimmten Preise von 110 Pfd. für je 100 Pfd. Schatzkammer-Scheine übernommen hätten. Für wahrscheinlicher hielt man es, daß der Kanzler der Schatzkammer sie durch Subscription unterzubringen suchen werde. — Die Parlaments-Verhandlungen waren am gestrigen Abend fast ganz ohne Interesse. Das Unterhaus hielt gar keine Versammlung, da die hinreichende Mitgliederzahl fehlte. Im Oberhause wurden die Bills wegen Unterdrückung des Sklavenhandels und wegen Einführung der neuen Polizei in Birmingham im Ausschusse angenommen. — Sir F. Trench trug dieser Tage im Unterhause darauf an, daß die Kronleuchter im Parlament mit kurzen Lichtern, drei aufs Pfund, statt mit langen, versehen werden möchten. Hierüber bemerkt die Times: „Wir sind im Artikel der Wachslichter nicht erfahren genug, um über die Verdienste dieses Antrags ein Urtheil abzugeben, aber Herr Spring Rice, der Kanzler der Schatzkammer, der, wir behaupten es kühn, eben so viel und nicht mehr Kunde von Lichtern als vom Umlaufe des Geldes hat, erklärte, daß die Diskussion über diesen Gegenstand bloße Zeitverschwendung sei, worauf Sir F. Trench seine Motion zurücknahm. Das Haus ging hierauf um 5 Uhr Nachmittags auseinander, so daß Herr Rice Gelegenheit hatte, seine Aufmerksamkeit an diesem Abend von Lichtern, drei aufs Pfund, abzuziehen, und sie ausschließlich auf die dreiprocentigen Consols hinzuwenden. Wir hoffen, der Kanzler der Schatzkammer werde diese Gelegenheit benutzen; denn ein Blick in unsern Börsen-Artikel wird den Leser belehren, daß Herr Rice sich, wie es scheint, seine Finger eher an den Consols als an den Lichtern verbrennen wird.“

Aus allen Fabrikstädten laufen Berichte über den Unfug ein, den der sogenannte Chartistische National-Konvent durch seinen Beschluß veranlaßt hat, daß vom 12ten an auf drei Tage alle Arbeit ruhen und nur Umzüge und Versammlungen gehalten werden sollten. Außer den Vorfällen in Birmingham, Manchester und Nottingham sind auch in Bury, Rochdale, Heywood und anderen Orten Unruhen vorgefallen, zum Theil veranlaßt durch die Versuche, diejenigen Arbeiter, welche, des vorerwähnten Beschlusses ungeachtet fortarbeiten wollten, zur Einstellung ihrer Arbeiten zu zwingen. In Bury mußte die Aufruhr-Akte verlesen werden, in Heywood wird seit dem 12ten nur in dreien von den vorhandenen dreißig Fabriken gearbeitet, und die unbeschäftigten Arbeiter durchziehen in Masse die Straßen; in Middleton wurde in einer von 2000 Arbeitern besuchten Versammlung beschlossen, jeden Augenblick bereit zu sein, um den Arbeitern in den benachbarten Orten zu Hülfe zu kommen, falls sie Beistand brauchen sollten; besonders Besorgniß erregend war der Zustand von Bolton in der Nacht vom 13ten auf den 14ten, in der ein Versuch gemacht worden sein soll, die Stadt in Brand zu stekken; die Aufruhr-Akte wurde verlesen und das Militär aufgeboten, das, nach einem vergeblichen Versuche, die Straßen mit aufgepflanztem Bayonette zu säubern, in ein förmliches Gefecht mit dem Pöbel gerieth, wobei zwei Individuen getödtet und mehrere verwundet worden sein sollen; viele Verhaftungen haben stattgehabt. In Chester sind am 14ten Morgens 5000 Gewehre, mit Bayonetten versehen, weggenommen worden, welche in dem kleinen Hafen Ellesmere, in der Nähe von Chester gelandet waren und nach Einigen den Chartisten zugehörten, nach Einigen für die Karlisten in Spanien bestimmt waren, nach Andern sogar von der Regierung selbst heimlich abgesandt worden wären, um unter der Hand den zuverlässigeren Theil der Bevölkerung gegen die Chartisten zu waffnen. In Birmingham, dem bisherigen Hauptsitze der Chartisten, ist es am ruhigsten geblieben. Dort aber entwickelt sich der Zwiespalt zwischen den Behörden und der Regierung immermehr. Die erste Veranlassung dazu war das Benehmen der Munizipalität während der Unruhen vom 15ten vorigen Monats, welches von der Regierung nicht gut geheißen wurde, und dazu kam dann die von dem Ministerium vorgeschlagene Polizei-Bill, in welcher die Munizipalität einen Eingriff in ihre Rechte sieht; ein dritter Grund der Unzufriedenheit endlich ist der verlängerte Aufenthalt der Londoner Polizei in Birmingham, worin man einen Mangel an Vertrauen von Seiten des Ministeriums in den guten Willen oder die Fähigkeit der Munizipalität zur Aufrechthaltung der Ruhe erblickte. Lebhafte Debatten veranlaßten diese Verhältnisse in der Sitzung des Birminghamer Gemeinde-Rathes vom 13ten. Der Gemeinde-Rath hatte sich schon früher an den Minister des Innern mit der Bitte gewnndt, die Londoner Polizei zurückzuziehen, Lord John Russell aber hatte darauf abschlägig geantwortet und zugleich das Begehren des Gemeinde-Rathes für sehr unvernünftig erklärt. Dieser Bescheid nun wurde in der vorerwähnten Sitzung verlesen und veranlaßte einen neuen Beschluß, die Erklärung enthaltend, daß man bei der früheren Ansicht beharren müsse. Dann wurde beschlossen, eine Petition gegen die Birminghamer Polizei-Bill an das Oberhaus zu richten, endlich auch noch ein Gesuch an den Minister des Innern selbst wegen Begnadigung der zum Tode verurtheilten Unruhestifter. Letzteres ist nun gestern auch durch eine aus ungefähr 30 Parlaments-Mitgliedern bestehende Deputation des Unterhauses, an deren Spitze Herr Warburton stand, dem Minister, der unpäßlich ist, in seiner Wohnung mündlich vorgetragen worden, worauf dieser die Antwort ertheilte, es sei schon am 14ten von der Regierung beschlossen worden, den Meuterern die Todesstrafe zu erlassen, und ein darauf bezüglicher Befehl, die Vollstreckung des Urtheils aufzuschieben, sei schon abgesendet. Die Morning-Chroncle belobt diesen Beschluß der Regierung sehr und sucht darzuthun, daß die Vollstreckung des Todes-Urtheils an Uebelthätern dieser Art nur dazu dienen würde, das Volk zu brutalisiren und die Folgen der Ruhestörungen gefährlicher zu machen. Man glaubt, daß in dem vorliegenden Falle eine Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Deportation stattfinden werde.

Nach Berichten der Brighton-Gazette hat das Linienschiff „Benbow von 74 Kanonen Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Mittelländischen Meere abzugehen. Eben dahin ist die Dampf-Fregatte „Gorgon“ mit Depeschen für den Admiral Stopford bestimmt. (Hamb. Börs.-Halle.)

Frankreich.

Paris, 16. August. Reschid Pascha, Botschafter der hohen Pforte am Hof von St. James, ist gestern von London in Paris eingetroffen. Uebermorgen begiebt er sich mit dem am Tuilerienhofe accredirt gewesenen Achmed Pascha nach Marseille, wo beide sich sofort nach Konstantinopel einschiffen werden. — Aus Toulon wird vom 12ten geschrieben, daß die französische Station an den Küsten Cataloniens bereis ansehnliche Verstärkungen erhalten hat. Am 12ten ging die Kriegs-Brigg „le Dupetit-Thouars“ dorthin ab.

Spanien.

Tolosa, 10. August. Es ist hier die Nachricht von der Revolte des 5ten navarresischen Bataillons eingetroffen. So eben steigt Don Carlos zu Pferd, um sich mit dem General Villareal, seinem Adjutanten, in das Bastanthal zu begeben. Maroto ist hier erwartet. Der Obrist Arnar ist mit Depeschen des General Cabrera hier eingetroffen.

Bayonne, 13. August. Aus Ardaz wird vom 11ten geschrieben, daß General Elio die Insurgenten

*) N. B. wenn nämlich die Münch. pol. Ztg. Wahres berichtet.

ohne Blutvergießen zu ihrer Pflicht zurückzubringen hoffe. Die Offiziere des 5. navarresischen Bataillons haben an der Revolte nicht Theil genommen; sie befinden sich im Gefolge Elio's. General Zariategui hat am 9ten aus seinem Hauptquartier von Etulain eine Proklamation erlassen, worin er den Empörern völlige Vergessenheit des Vorgefallenen verheißt, wenn sie ihrem strafbaren Unternehmen entsagen; die Väter und Brüder der Insurgenten fordert er im Namen des Don Carlos auf, diese zu enttäuschen und sie in die Reihen der „Loyalität" und in das Lager des „Ruhmes" zurückzuführen." — Alle Bauern an der Grenze haben sich bewaffnet und gegen Maroto erklärt. (F. B.)

Der General Zariategui hat aus dem Haupt-Quartier Etulain unterm 9. August nachstehende Proclamation erlassen: „In dem Augenblick, als wir uns anschickten, diejenigen mit den Waffen zu züchtigen, welche die Brandfackel, womit sie die fruchtbaren Felder der Solana verwüstet haben, noch in ihren Händen tragen, um sie auch in die eurigen zu schleudern — in diesem Augenblick haben einige Freiwillige, durch einen Feigling verführt, die Reihen der Loyalität und das Feld des Ruhms verlassen, um sich mit Schmach zu bedecken und den Fluch des Verraths auf sich zu laden. Euch, Ihr Väter und Brüder der Opfer der Verführung liegt es ob, dieselben zu enttäuschen. Das Vaterland fordert dies von Euch, der König sieht auf Euch und Einer Eurer Landsleute, der so oft die Gefahren des Ruhms mit jenen Freiwilligen theilte, wendet sich an Euch und verspricht Euch für die Irregeleiteten völliges Vergessen des Vorgefallenen, nicht etwa, weil wir ihres Armes bedürften, sondern lediglich, um unserem vielgeliebten Souverän Kummer zu ersparen und damit Europa, welches unsere außerordentlichen Anstrengungen bewundert, uns nicht mit feilen Söldlingen verwechselt. Gott und der König sei stets unser Wahlspruch, und für Gott und den König wollen wir siegen oder sterben."

Afrika.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

III.

Landreise mit dem Vicekönig.

(Fortsetzung.)

Da wir nur einen kurzen Marsch bis zum Nachtquartier hatten, brachen wir erst mit der Abendkühle auf. Ich blieb diesmal absichtlich zurück, um den Vicekönig nicht durch meine fortwährende Gesellschaft zu ermüden, soupirte mit Artim Bei und dem höchst liebenswürdigen Doktor Gaetani, und wollte mich eben zu Bett legen, als gegen 11 Uhr Se. Hoheit mich unerwartet einladen ließ, noch eine Stunde mit ihm zuzubringen, ein Befehl, dem ich natürlich mit größter Bereitwilligkeit, wenn gleich, aufrichtig gesagt, mit gähnendem Munde Folge leistete.

Ich fand den Vicekönig mit Abfertigung der Depeschen seines zweiten Couriers beschäftigt, auf einer niedrigen Bettottomane sitzend. Mit der größten Höflichkeit steht er jedesmal auf, wenn ich in sein Zelt trete, und that es auch diesmal, obgleich mitten in der Arbeit begriffen. Er bat mich neben ihm Platz zu nehmen, und zu entschuldigen, daß er sein Geschäft beende, er werde sogleich fertig sein, und ich möge unterdessen die eben für ihn angekommenen Journale durchgehen. Artim Bey überreichte sie mir — es war der Constitutionell! Es interessirte mich indeß mehr, Mehemed Ali zu beobachten, als zu lesen. Er ging jedes Blatt, das man ihm vorlegte, selbst aufmerksam durch, und ertheilte dann einem dicht neben ihm stehenden Secretär mit leiser Stimme die Resolution. Was hiermit beseitigt war, warf er auf den Teppich zu seinen Füßen, was noch Weiteres bedurfte, reichte er dem Secretär hin, und befrug auch einigemal Artim Bey. Alles schien sehr einfach, schnell und praktisch abgemacht zu werden. In einer Viertelstunde hatte er geendet, der Secretair packte seine Papiere zusammen, erhielt noch einige Befehle, und ging. Wie ein einfacher Bürgersmann, der, nachdem er das letzte Tagesgeschäft abgethan, sich es nun bequem macht, und mit genußreicher Bedächtigkeit seine letzte Pfeife raucht, so setzte sich auch der Vicekönig gemächlich in der mit seidnen Kissen umgebenen Ecke seiner Ottomane zurecht, und nachdem aus der unerschöpflichen Sammlung seiner mit kostbarem Email und Edelsteinen verzierten Tschibucks uns zwei derselben gebracht worden waren, rief er: „Nun lassen Sie uns noch eine halbe Stunde verplaudern, ehe wir den Schlaf aufsuchen." Diese Lust am Gespräch hat er mit Napoleon gemein, der während seiner letzten Campagnen in Sachsen selbst mit dem General Gerstorff stundenlang in die Nacht hineinschwatzte, obgleich dieser so schlecht französisch sprach, daß der Kaiser meistentheils sich des Generals Phrasen noch einmal selbst laut übersetzen mußte, ehe er sie richtig zu verstehen im Stande war.

Ich fing damit an, dem Vicekönig ein Compliment darüber zu machen, daß er seine Beamten generöser als irgend ein Souverän, Englands Beherrscher allein ausgenommen, bezahle, was ihm billigerweise gute Diener verschaffen müsse. „O! mit der Zeit soll das gewiß geschehen, erwiderte er ablehnend, jetzt bin ich noch nicht im Stande, in dieser Hinsicht zu thun, was ich möchte." Doch, sagte ich, ist, nach europäischem Maaßstabe wenigstens, meine Behauptung sehr wahr, denn die Appanage vieler unserer königlichen Peinzen erreicht bei weitem nicht den Gehalt Ihres Gouverneurs in Candia, und unsere Generale und Minister besitzen nicht das Viertel des Einkommens der Ihrigen, obgleich das Leben in Europa weit theurer ist als hier, und überdies auch weit mehr Repräsentation von ihnen verlangt wird. „In diesem Fall, meinte der Vicekönig, sind diese Beamten gewiß immer Besitzer eines eignen großen Vermögens, und dienen für die Ehre, während meine Diener nur von der Besoldung leben müssen." Ich verzog unwillkürlich bei dieser Antwort das Gesicht, und allerlei ergötzliche, heimathliche Gedanken kamen über mich, es wäre aber sehr unnütz gewesen, sie auszusprechen, und so führte ich das Gespräch auf England zurück. Nach einigen Aeußerungen meinerseits, sagte Mehemed Ali mit etwas satyrischer Miene: „Sie scheinen kein großer Verehrer der Engländer zu sein." Mit Ausnahme, erwiderte ich, liebenswürdig finde ich sie allerdings nicht, und als Europäer erweckt mir ihre Handelsuniversalmonarchie ein eben so demüthigendes Gefühl, als einst die Gewaltherrschaft Napoleons. Wer könnte aber auf der andern Seite ihnen die größten Eigenschaften, das imposanteste Nationalleben und die ruhmreichsten Thaten absprechen! Schade, daß sie sich durch zu krassen Egoismus, durch zu unleidliche Arroganz so häufig verdunkeln; und die letztere wird um so gehässiger, da sie fast allein auf ihre größeren Reichthümer gegründet ist, die sie doch nur auf unsere eigenen Kosten, direct und indirect, zu erlangen wußten.

„Das liegt in der Natur des Menschen, fiel Mehemed Ali ein, und darf den Engländern nicht zu sehr verdacht werden. Reichthum giebt Macht, und diese nothwendig ein Selbstgefühl, das bei der menschlichen Schwäche nicht ohne alle Arroganz bleiben kann. Ist nicht jeder Stand in England reicher als auf dem Kontinent, und giebt es nicht viele Edelleute dort, die mehr als eine Million Thaler Revenüen besitzen? Wie sollen solche Leute bescheiden bleiben können!"

Ich mußte über dieses **argumentum ad hominem** lachen, und fing, mich gefangen gebend, von etwas Anderm an. Die Konversation über das Geld ward aber vom Vicekönig, wie gewöhnlich, mit besonderm Wohlgefallen fortgesetzt. Er erwähnte wieder seines Bankprojekts, und klagte von neuem über die eingewurzelte Neigung der Egyptier, ihren Mammon zu vergraben, statt ihn durch Nutzung zu verdoppeln. Es schien ihm sehr wohl bekannt, daß nicht die Masse des baaren Geldes, sondern seine schnelle Circulation und der daraus entstehende Credit den wahren Reichthum einer Nation ausmache. „Von jeher, fuhr er fort, schwebt mir diese Wahrheit vor, und fortwährend stritt ich mich mit meinen Ministern, die in mich drangen, einen großen Schatz zu sammeln für die Zeit der Noth. Ich setzte ihnen beharrlich entgegen, daß, um zu jeder Zeit über viel disponiren zu können, man sein Geld nicht in den Kasten legen, sondern arbeiten lassen müsse, und wenn man mich auch täglich dafür züchtigte, rief ich aus, so würde ich doch nie eine andere Meinung annehmen. Ich habe meinen Unterthanen das Beispiel einer Handlungsweise nach diesem Grundsatz gegeben, und werden sie einst selbstthätig geworden sein, so werden sie sie zu ihrem und meinem Vortheil nachahmen."

Mit der größten Unbefangenheit sprach er dann von seiner früheren Unwissenheit, und wie er sich nur durch langes, fortgesetztes Nachdenken über jedes Einzelne zu unterrichten gesucht, bis er das Wahre aufgefunden; denn Alles, was er höre, behalte er wohl im Gedächtniß, und prüfe es lange — dann aber handle er schnell und lasse sich durch nichts mehr irre machen. „Man tadelt mich unter Anderm, sagte er, daß ich allen Handel des Landes zu meinem eigenen Vortheil an mich gezogen habe. Hätte ich es nicht gethan, es würde so gut wie gar kein Handel existiren, wenigstens nicht zu unserm Nutzen. Schon habe ich einen Theil des inneren Handels der Konkurrenz der Partikuliers überlassen, weil ich zu sehen glaube, daß die Nation langsam aus ihrem Schlafe zu erwachen, und den sich darbietenden Vortheil zu verstehen anfängt; ich bin im Begriff, auch einen Theil der Fabriken gleichfalls den Spekulanten in die Hände zu geben. Aber den Handel mit dem Auslande muß ich noch selbst fortführen. Schon Napoleon hat es ausgesprochen: **„que les negocians de l'Europe sont des bandes organisées."** Wir besitzen noch keine solchen Banden, und meine unwissenden und indolenten Egyptier würden bald die Beute der fremden Kaufleute werden, wenn ich selbst mich diesen nicht entgegenstellte, ich — den anzuführen ihnen nicht so leicht wird."

„Finde ich einst, daß die Zeit dazu gekommen ist, so werde ich auch hierin ein anderes System ergreifen, denn weiß ich etwa nicht, daß das Geld nur der Repräsentant der Produkte ist? Wird mein Volk fähig sein, durch sich selbst reich zu werden, so will ich ihm gern auch die Mühe überlassen, welche damit verbunden ist, und hoffe mich nicht schlechter dabei zu befinden. Aber man muß mir zutrauen, daß ich besser zu beurtheilen verstehe, als der Redakteur des Journal de Smyrne, was in einer Epoche meinem Lande frommen mag, und was in einer andern. Die Franken haben ein gutes Sprüchwort, welches sagt: **„le mieux est l'ennemi du bien."** Ich habe immer das Letzte, so weit es eben möglich war zu erlangen gesucht, ehe ich an das unereichbare Erste dachte. So fand ich vor Allem nöthig, ein festes und reiches Gouvernement in Egypten zu begründen, und gleichzeitig rastlos an der bessern Bildung meines Volks zu arbeiten. Zu seiner Zeit wird das jetzt Erlangte ohne Zweifel dazu dienen, ein noch Besseres zu begründen, aber wer mit einem Sprung am Ziel sein will, langt nie dabei an. Manches, was ich thue, mag hart erscheinen, und größere Männer als ich bin, sind nicht anders beurtheilt worden — doch das darf mich nicht kümmern. Was ich z. B. von Peter dem Großen gelesen, zeigt mir, daß dieser Fürst, der gleich mir Alles schaffen mußte, zehnmal eigenmächtiger und despotischer als ich dabei verfuhr, und dennoch hat ihm seine früher murrende Nation, wie die ganze Nachwelt, endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auch ich erwarte diese Nachwelt als meinen unparteiischen Richter, und giebt mir Gott nur noch einige Jahre des Wirkens, und gewährt mir die Möglichkeit, das Begonnene zu befestigen, so fürchte ich ihren Richterspruch nicht. Warum arbeite ich Tag und Nacht, warum scheue ich keine Mühe, keine Anstrengung noch Unbequemlichkeit in meinem hohen Alter, um Alles, so viel es mir möglich ist, mit eigenen Augen zu sehen und zu beurtheilen — wenn es nicht wäre, um jenes große Gebäude zu vollenden, das längst in meinem Geiste feststeht. Ich besitze ja überflüssig genug, um für meine Person das Gewonnene und alle Freuden irdischer Existenz in der behaglichsten Ruhe zu genießen, und wenn ich mich statt dessen rastlos plage, so kann es wahrlich nicht aus Egoismus sein! Der Ruhm und das Bewußtsein, die einstige, bleibende Wohlfahrt der Länder, über die ich gebiete, begründet zu haben — darin liegt mein theuerstes Interesse, und nur diesem Zwecke ist mein ganzes noch übriges Leben geweiht."

Diese mit Feuer und Enthusiasmus ausgesprochenen Worte waren zwar meiner Ansicht von Mehemed Ali's Charakter nicht entgegen — sie schienen aber zugleich so verschieden von dem, was uns im Auslande die meisten Berichte über diesen merkwürdigen Mann zu insinuiren gesucht haben, daß ich sie mit einer gemischten Empfindung innerer Genugthuung, und doch unwillkürlicher Verwunderung aus seinem eigenen Munde vernahm.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

Nach dem „New-York Advertiser" vom 29. Juli ist ein Krieg unter den Cherokesen ausgebrochen, die sich in zwei Parteien, die Roß-Partei und die Ridge-Partei gespalten haben. Ein dritter Anführer, Bushy-Head genannt, schien bisher die Rolle des Friedensstifters gespielt zu haben. Am 28. Juni fand ein Gefecht zwischen den beiden obigen Parteien statt, worin der beiderseitige Verlust an Todten verschiedentlich zu 40 bis 70 Mann angegeben wird. Auch Roß war unter den Getödteten, und da Ridge schon früher umgekommen war, so hoffte man um so eher, daß es Bushy-Head gelingen würde, die beiden Parteien zu vergleichen. — Aus Philadelphia wird vom 19. Juli geschrieben, es sei mit einer Brigg aus Buenos-Ayres vom 6. Mai dort die Nachricht von einer zu Poge Corvo zwischen der Armee von Corrientes und der Armee von Entrerios stattgefundenen Schlacht eingetroffen, in welcher die erstere aufs Haupt geschlagen worden und 1900 Mann an Todten, darunter 81 Offiziere und den General Baron de Ostrada, selbst den Gouverneur von Corrientes, verloren hätte. Außerdem wären den Siegern 450 Gefangene, 500 Gewehre, 1500 Lanzen, 300 Karabiner, Degen und Säbel, 6 Wagen mit Munition, 4000 Pferde und Maulthiere, sammt der Kriegskasse und der Korrespondenz, in die Hände gefallen. Damit wäre der Insurrektion in der Republik des Rio de la Plata der Gnadenstoß gegeben. — Nach Berichten, die am 8. Mai in Montevideo von Buenos-Ayres eingegangen waren, sollte in Cordova eine Revolution unter Leitung des Generals Bravo stattgefunden haben; auch sollte Mendonca in revolutionairem Zustande sein. Die Blokade von Buenos-Ayres dauerte strenger als jemals und in immer weiterer Ausdehnung fort, und der Angriff der zum Blokadegeschwader gehörigen Brigg „Sylphe" auf Atalaya bestätigt sich. Am 11. April hatte sie diesen Hafen beschossen, und, nachdem sie die Garnison bezwungen, 27 Kauffahrer mit einer Ladung von 1 Million Dollars an Werth verbrannt, da sie dieselben nicht aus dem Hafen fortführen konnte. — In Montevideo hat die Regierung am 8. Mai proklamirt, daß sie mit der ganzen Welt im Frieden sei, ausgenommen mit Rosas. Sie drang auf Unterstützung der Französischen Blokade des La Plata, auf Verstärkung des Heeres bis auf 6000 Mann und auf Zulassung von Fremden in dasselbe, und stellte die Finanzen als sehr blühend dar. — Die Nachrichten aus Central-Amerika lauten sehr ungünstig. Drei von den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 197 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 24. August 1839.

(Fortsetzung.)

Staaten der Union, Costa Rica, Nicaragua und Honduras, haben sich für unabhängig erklärt. Die zwei letzteren hatten eine Armee von 1600 Mann ausgehoben, die jedoch von dem Präsidenten der Republik, General Morazan, geschlagen wurde. Morazan selbst ward in dem Treffen verwundet. Früher wurde schon gemeldet, daß auch Guatimala sich von der Union getrennt habe.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. August. Heute sah die Stadt das seltene Leichenbegängniß eines seltenen Menschen — Doktor Elias Henschel, der Vater der Armen, der Wohlthäter und Retter unzähliger Familien, die Zierde der Gemeinde und der unterzeichneten Anstalt, wurde zur Ruhe bestattet. Sein wunderbares, höchst ansprechendes Leben, wie er von armer niedriger Geburt unter tausend Wechselfällen des Geschickes aus dem niedrigsten Stande mit unglaublicher Anstrengung sich bis zum promovirten Arzte heranarbeitete, ist in einer eigenen dankenswerthen Schrift*) schon bekannt geworden. Was er in seinem fünfzigjährigen Wirken als Arzt und Mensch erfahren und gelitten, was er der Wissenschaft und der Menschheit Großes geleistet, welchen unvergeßlichen Segen er um sich verbreitet, wie rein und edel er dagestanden, alles das ist dort ausführlich beschrieben und gewürdigt. Und die Welt hat diese Aussagen bekräftigt, das Urtheil der Menschen hat die Anerkennung seiner unendlichen Verdienste laut ausgesprochen. Henschel's Jubiläum war ein seltenes wahres Jubelfest. Wer erinnert sich wohl, je eine solche innige, aus dem Herzen gedrungene allgemeine Theilnahme gesehen zu haben? — Leider aber war diese auszeichnende Belohnung die letzte Sonne in seinem vielbewegten segensLeben gewesen. Es ward dem heldenmüthigen Kämpfer für Wahrheit und Menschenwohl, dem unermüdlichen Helfer versagt, in seinem Berufe zu sterben. Seine Körperkraft war nach jenem Tage der Freude urplötzlich gebrochen, dem Uebermaaße früherer übermenschlicher Anstrengungen ist er auf einmal unterlegen. Es war ihm vom Schicksal vorgezeichnet, nur bis dahin den Mühen seines schweren Berufs gewachsen zu sein. Aber nicht genug, daß er dem ewigen Naturgesetze seinen Tribut zahlen mußte, daß seine Kräfte ihn verlassen, daß es ihm schwere Strafe war, unthätig sein zu müssen, daß ihm die Wehmuth geworden, von allen Reizen der Welt und so auch von seinen geliebten Büchern Abschied zu nehmen, weil er erblindet, sie nicht mehr genießen konnte, das harte Schicksal griff noch obendrein den mildesten der Menschen, der stets so unendlich zart die Leiden Anderer berührt hatte, mit grausamer Härte an. Unsäglich sind die Körperleiden, die ihn in den letzten zwei Jahren getroffen haben. Und auch diese letzten bittern Prüfungen seines Gottes hat er mit wahrer ächter Frömmigkeit ertragen. Mit reinem, frommen Gemüthe erwartete er die Erlösung von seinen Schmerzen durch den Tod, der endlich (am Morgen des 20. August's) diesem Leben voller Andacht und Menschenliebe, einem Leben, das nie sich, sondern nur Andern angehörte, ein Ende machte. Und die rührende Demuth, die er im Leben bewahrt, die ihn allein so bewundernswerth liebenswürdig gemacht, sie nahm er noch bis über das Grab hinüber. Das Letzte, was seine Hände noch mühsam vollführten, war der schriftliche Wille, daß er ohne alle Abweichung von den uralten Gebräuchen, gleich dem niedrigsten seiner Glaubensgenossen, der Erde übergeben werden möge.

So wurde es denn auch gehalten. In der gewöhnlichen einfachen jüdischen Beerdigungsweise wurde der Abgeschiedene aus seiner Wohnung abgeholt. Dem Leichenwagen folgten außer den wenigen verwandten Leidtragenden, die Vorsteher aller Anstalten der jüdischen Gemeinde, keiner von den Kollegen fehlte, und auch die Studirenden der Universität hatten eine Deputation geschickt. Es war ein langer großer Zug, allein von keinem Schaugepränge konnte die Rede sein, und demohngeachtet erfüllte eine unabsehbare Menge alle Straßen bis zum Ruheplatze hinaus. Es waren dieses die Tausende, die seine Hand gesegnet, die ihn als Arzt verehrt und als Mensch angebetet hatten. Wohl hatten ihn schon viele in seinem Elende vergessen, die selbstsüchtigen Menschen, weil er keine Dienste mehr für sie hatte. Doch sein Tod rief ihnen wieder die ganze Größe ihres schweren Verlustes hervor, und so waren sie alle gekommen, und jeder hatte seine Thränen mitgebracht, jeder seinen Schmerz im Herzen.

An seinem Grabe wurde eine ergreifende Rede gehalten, ergreifender aber noch als aus Menschenmund waren die Thränen in aller Augen, und die wehmüthig stille Trauer, die in dem weiten Kreise herrschte, während er eingethan wurde zu den Vielen, die gleich ihm, ohne äußere Würden und Abzeichen, namenlos durchs Leben gegangen sind. Gar manchen von denen, die dort ruhen, hat des Lebens leibliche Last mehr gedrückt, wie ihn, aber nur wenige unter ihnen haben so tief, wie er, den Schmerz empfunden, daß ihrer geistigen Thätigkeit auf Erden kein größerer Spielraum gegönnt war, als die Spanne, die jetzt ihre abgeschiedenen Leiber umschließt. Die Scheidewand, errichtet von in Satzungen verknöcherter Menschenhand, ist ihm gefallen. Er sieht die blutigen Buchstaben nicht mehr, das vernichtende Urtheil einer vorurtheilsvollen Zeit. Er steht jetzt vor dem höchsten Richter, und wohl dem, der einst von diesem gerechten Richter ihm zur Seite gesetzt zu werden für würdig befunden wird!

Henschels Namen wird fortleben unter uns und in dem Andenken jedes Menschen, der ein Herz für Menschenwürde trägt. Und auch späteren Geschlechtern werden die ihm zu Ehren und in seinem Geiste gestifteten wohlthätigen Anstalten seinen herrlichen Namen verkünden.

Die Vorsteher der jüdischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft.

*) Dr. Elias Henschel in seinem Leben und funfzigjährigen Wirken als Arzt und Geburtshelfer. Dargest. von Dr. Davidson. Bresl. 1837. 8.

Theater.

Am 22. August. Montecchi und Capuleti. Oper von Bellini. Romeo, Mad. Schröder-Devrient, vom Königl. Hoftheater zu Dresden.

Können wir mit Recht der Direktion unseres Theaters Vorwürfe machen, als ob sie nicht bemüht sei, das Publikum auf jede Art zu befriedigen? — Wir haben jetzt die neuesten Nachrichten über so ziemlich alle bedeutenden Bühnen Deutschlands, und es geht daraus hervor, daß keine einzige in diesem Sommer so vielseitiges Gastspiel und so viele ausgezeichnete Gäste gehabt hat, als Breslau. Vergleichen wir ebenfalls die eignen Kräfte und Mittel unserer Bühne mit denen andrer, so finden wir, daß wir uns noch Glück wünschen können, wenigstens die meisten Fächer so besetzt zu haben, wie sie eben sind. Es fehlt beinahe überall an guten Liebhaberinnen und Tenoristen, und wir müssen zugestehen, daß unsere Direktion Versuche genug gemacht hat, auch diese Fächer möglichst gut zu besetzen; möge es ihr auch gelingen!

Drama und Oper in ihren herrlichsten Repräsentantinnen wechseln vor unsern entzückten Sinnen; wie im Drama die ewige Harmonie des Erhabenen, in der Oper das Erhabene der Harmonie, so wetteifern Madame Crelinger nebst ihren liebenswürdigen Töchtern und Madame Schröder-Devrient, alle unsere Gefühle auf das höchste zu spannen und uns in jener glücklichen Stimmung zu erhalten, die das Gottähnlichste in uns ist und leider nur zu oft im gewöhnlichen Genusse abgestumpft, aber in dem abgestumpftesten Gemüthe wieder heraufgezaubert wird, wenn Aeolsharfenton zur Engelsstimme schallt.

Ich habe schon bei Gelegenheit der Beurtheilung des Donizettischen Belisars darauf hingedeutet, daß wir nur der einzigen Darstellerin Romeo's, Madame Schröder-Devrient, das Gefallen des Publikums an der Oper zu danken haben dürften und jetzt kommt sie selbst, die Unvergleichliche, um das neuerdings im höchsten Grade zu beweisen. — Noch mit derselben Gluth der begeisterten Seele gleiten die Töne wie früher über die warmen Lippen, dringen von einem Herzen zu Tausenden und verschmelzen Gefühl und Musik so melodisch, daß alles Wesen der Kunst und Natur wahrhaft wie ein und derselbe Strahl von Oben uns durchblitzt. — Von langer Krankheit genesen, hatten wir heute auch die Freude, Madame Meyer neben der gefeierten Gästin wieder auftreten zu sehen; Madame Meyers Julie ist nun einmal dem Schröder-Devrient-Romeo so angepaßt, daß wir gewiß es zu beklagen gehabt, wenn wir sie hätten entbehren müssen, ihr Gefühl, ihr herzinniges Spiel unterstützt ihre Stimme äußerst glücklich und verschafft ihr manchen Triumph, dessen andere Sängerinnen selbst mit besseren Stimmmitteln sich nicht erfreuen können.

Madame Schröder-Devrient wurde dreimal gerufen, nach ihr eben so oft Madame Meyer. Jeder aber, zu dessen Ohr die harmonischen Töne drangen, dessen Auge des Innern Sympathie mit der äußern Repräsentation der Madame Schröder-Devrient erkannte sagt der großen Künstlerin von Herzen: Benvenuto, Benvenuto!

O. W.

Donnerstag, den 22. August. Die Familien Montecchi und Capuletti, Oper von Vinc. Bellini. Romeo, Mad. Schröder-Devrient, als erste Gastrolle.

Wenn es an und für sich zu den lohnenswerthesten Aufgaben eines Schriftstellers gehört, große Individuen in ihrer Bedeutsamkeit den Zeitgenossen darzustellen, und ihre Verständniß der größeren Menge zu eröffnen, so müßte es noch besonders interessant und ruhmwürdig sein, die ausgezeichneten Leistungen eines Individuums charakterisiren zu können, das Epoche machend in einem der bedeutendsten Genre der Kunst ist; allein es sind uns darin schon geistreiche Männer, wie Laube u. a., zuvorgekommen. Es ist aber darin, daß wir Mad. Schröder-Devrient Epoche machend nennen, mehr enthalten, als auf den ersten Augenblick scheinen mag; es liegt darin ein größeres Lob, als in den Hunderten von lobenden Prädikaten, die ihr gewiß die gewöhnlichen Theater-Kritikaster nachwerfen werden. Epoche aber macht sie, indem sie die Oper allen Kritikern zum Trotz zu einer Stellung zu erheben verstand, die uns bisher unglaublich vorkam; mehrere Schröder-Devrients und — das Schauspiel, das nach Wolf's, Fleck's, L. Devrient's Tode keinen so bedeutenden Repräsentanten mehr gefunden hat, wäre verloren. Unsere Opern waren bisher, wie schon vielfach bemerkt worden, fast nichts weiter, als ein Aggregat von Musiknummern: unsere Sänger und Sängerinnen eine Art von Automaten, die auf viele Stücke gesetzt sind, und sich zu regen beginnen, sobald der Musikdirektor den leitenden Stock erhebt: ein unpoetischer, sonst unverdaulicher Text wurde durch die Emballage der Musik genießbar gemacht, so wie etwa stinkendes Fleisch durch eine recht pikante Sauce eßbar wird, jede Konzertmusik, der ein Text untergelegt ist, war uns daher eine Opernmusik, und jeder Konzertsänger, auf der Bühne ein Opernsänger; das aber, was als der belebende Hauch das Ganze durchdringen und dnrch die Musik nur noch potenzirt werden sollte, die Poesie, fehlte entweder in den meisten Opern ganz oder ging selbst in den Opern, wo sie nicht abzuleugnen ist, durch die ungeschickte Darstellungsweise der sogenannten Opernsänger und Sängerinnen verloren, und würdigte die Oper zu jener Zwittergattung herab, als welche sie von nicht unbedeutenden Männern ganz aus dem Gebiete der Kunst verwiesen wurde. Mad. Schröder-Devrient aber ist wahrhaft eine Opernsängerin, oder richtiger eine singende Opernspielerin; sie singt nicht einzelne Piecen, sondern eine Partie; sie giebt nicht bloß die Töne der Musik, sondern das, was Dichter und Komponist bezeichnen wollten; sie weiß richtig die Grund-Idee des Ganzen darzustellen; kurz sie giebt die Poesie der Oper. In diesem Genre aber, in dieser Darstellungsweise der Oper ist sie Schöpferin. Sängerinnen haben wir viele gehört; viele, die noch fertiger sangen, als Mad. Devrient, und uns vielfach in Opern entzückten; aber fortgerissen, hineingestürzt in den Strudel des Schicksals oder in den mächtigen Drang der Gefühle, von dem sie grade selbst fortgerissen erscheint, hat uns keine, als Madame Devrient. Zwar ist es wahr, daß die Oper immer ein größeres Publikum hat, als das Schauspiel, weil sie zu direkt auf das Gefühl mit herzaufregenden Tönen einstürmt, während das Schauspiel nur langsam und Schritt für Schritt auf den verständigen Menschen einwirkt; aber wenn eine Künstlerin gleichmäßig unser Gefühl und unsern Verstand gefangen zu nehmen weiß, wenn wir nicht mehr wissen, ob das Täuschung war, was wir sahen, oder ob es sich wirklich ereignete und wir Theilnehmer des Ereignisses waren — dann, dann gebührt doch wohl der Künstlerin, bei der Gesang und Spiel sich gegenseitig durchdrungen haben, die uns unaufhaltsam mit sich fortreißt, die nicht durch Triller, Rouladen und andere Sängerkunststückchen sich einschmeicheln will, sondern ihre Partie singend spielte, die uns ihr tragisches Geschick mit empfinden läßt, der Lorbeer der vollendetsten Künstlerschaft. In alle die Gefühle, in alle die Situationen, in die sie selbst geräth, werden wir hineingezogen: wir zürnen Julien mit ihr, als sie ihrem Romeo nicht folgen will, wir weinen mit Romeo an Juliens Grabe, unser Blut erstarrt zu Eis, als Julie aus dem Grabe erwacht, und unser liebster Freund scheint uns gestorben, als Romeo hinüber gegangen. Und lange haben wir schon das Theater verlassen, ehe wir uns von den allgewaltigen Eindrücken solcher Darstellung erheben und darüber staunen können; dann noch ungewiß, sollen wir mehr über diese künstlerische Vollendung, oder darüber staunen, daß eine Dichtung einen so enormen Eindruck auf uns hervorzubringen vermochte. Doch wir müssen gewaltsam abbrechen, da uns diese außerordentliche Frau noch lange fortzureden und zu bewundern Anlaß geben würde; und um noch als Theaterreferent auch einiger Einzelheiten zu gedenken, bemerken wir noch, daß Madame Meyer nach langer Krankheit heut wieder zum erstenmale auftrat und, wie gewöhnlich, besonders in dieser Partie, mit vielem Beifall sang, und, wie Madame Schröder-Devrient nach dem ersten, zweiten und vierten, so nach dem zweiten und vierten Akte gerufen wurde. Auch Herr Lehmann fand Beifall, obgleich ihn einmal die Sicherheit sehr verließ. Das Haus war stark besetzt.

Dr. W—r.

Gemeingefährlichkeit der Hunde.

Die Tageblätter sind voll von dem Elende, welches durch den Biß toller Hunde verbreitet wird. Wer je in seinem Leben die unnennbaren Qualen beobachtet hat, die aus solchem Unglück hervorgehen, kann dergleichen Berichte nur schaudernd aus der Hand legen. — Eine ganze Stadt sehen wir unter Waffen, landsturmartig gerüstet, um den Todfeinden möglichst zu begegnen. Da werden denn auch von vielen Seiten Stimmen laut mit Vorschlägen, wie zu helfen sei? Alles schön und gut. Aber ist nicht die bescheidene Anfrage erlaubt: warum überhaupt so viel Umstände gemacht werden? Warum das Vergnügen, welches manche Menschen am vertrauten Umgange mit Hunden finden, zu einem ewig drohenden Schreckgespenst für so viele andere Menschen werden; warum nicht hier, wie überall sonst im Staate, das Vergnügen des Einzelnen der Sicherheit des Allgemeinen nachstehen soll? Es giebt sehr viele Dinge, die Vergnügen gewähren mögen, die aber durch Landrecht und Gesetzsammlung mit vollem Rechte schwer verpönt sind. Ist es nicht unglaublich, daß wir, nach so vielen bittern Erfahrungen, uns mit halben Maßregeln umherschleppen, die fast eine persönliche Hochachtung für die Herren Hunde voraussetzen lassen? Ist es nicht zum verzweifeln, daß man nirgend gehen kann, ohne von klaffenden Kötern angefallen zu werden? Daß man den Weg durch Dörfer nur mit Zagen macht, ob nicht aus dem nächsten Hofe einige zähneblöckende Bestien hervorstürzen sollten, die abzuwehren, oft kein Stock genügt? Ist es nicht abscheulich, daß es in Städten von Luxushunden wimmelt, welche die Treppen besudeln, und dabei doch

einen gewissen Rang einnehmen, dem man oft mehr Respekt erweiset, als dem eines redlichen Dienstboten? Ist es nicht ekelerregend, die erotischen Belustigungen dieser Thiere, vom Geschrei des Pöbels begleitet, sehen, — das Geheul der Korrigenden hören zu müssen, die von ihren Besitzern entweder durchgewalkt, oder von denselben, im hohen Stolze solch' edlen Besitzes, auf andere schwächere Hunde gehetzt werden, daß man den Sieger staunend bewundere?!

Wenn ansteckende Krankheiten wüthen oder drohen, wenn Pestkordons gezogen werden, schießt man nicht Diejenigen nieder, die — vielleicht in den reinsten Absichten, im heiligsten Interesse für eine darbende Familie u. dergl. — den Kordon durchbrechen wollen? So verfährt man, und muß verfahren gegen Menschen, nicht weil sie selbst bereits angesteckt sind, sondern weil sie die Ansteckung ihrer Mitmenschen herbeiführen könnten. Und was sind die Leiden irgend einer ansteckenden Krankheit gegen die Martern, welche vom Hundsbiß ausgehen?

Ist nicht das Leben eines Menschen mehr werth, als die behagliche Existenz aller dicken Möpse uud andrer Lieblinge des alten und jungen Weibergeschlechts? Ist nicht die Ruhe und Sicherheit der Bevölkerung vor den Angriffen toller, oder auch verständiger Hunde *), mehr werth, als das Leben aller lebenden Hunde? Und wird endlich das Vergnügen, welches der Umgang mit Hunden — auch mit den geistreichsten, gebildetsten, nobelsten Hunden — irgend öffentlich und heimlich gewähren mag, nicht reichlich aufgewogen, wenn von nun an diejenigen Personen, welche nicht in der Gunst dieser vierbeinigen Tyrannen zu stehen so glücklich sind, ohne Furcht für ihre zwei Beine auf Erden umhergehen dürfen?

*) Um einem gebissenen Menschen das ganze künftige Dasein durch stete Angst zu vergiften, braucht der Hund gar nicht toll gewesen zu sein. Er darf nur durch sein Entlaufen eine Untersuchung unmöglich machen, und die quälende Ungewißheit bleibt dem Verwundeten. Soll ich hier erst an den unglücklichen Raimund erinnern, der sich, um solcher Ungewißheit und ihrer beängstigenden Martern zu entgehen, eine Kugel durch den Kopf jagte?

Warum könnte nicht ein Befehl also lauten: Außer Metzger-, Jäger-, Hirten-, Schäfer- und Ketten-Hunden, deren Besitzer jedoch mit Hab und Gut, mit Leib und Blut verantwortlich werden, soll es keine Hunde mehr geben!?

Die Sache ist doch so einfach: wenn die Hunde todtgeschlagen sind, kann uns Niemand mehr beißen.

R.

Wissenschaft und Kunst.

— In Leipzig wird unter der Redaktion des Herrn v. Alvensleben und im Verlage von H. Franke, eine neue „Zeitung für den deutschen Adel" erscheinen. Die Tendenz dieses Blattes, heißt es in der Ankündigung, soll sein, die wenigen noch bestehenden Vorrechte des Adels ohne Vorurtheile, ohne Angriffe auf irgend einen Stand, mit den Waffen des Geistes und der Ueberzeugung zu wahren und zu vertheidigen, die Verdienste des Adels um Fürst und Staat auf jede Weise hervorzuheben, geltend zu machen, und ihnen Anerkennung zu verschaffen, ein gemeinschaftliches Band des Adels zu bieten, und durch Rückblicke in die nahe und ferne Vergangenheit nicht nur Hoffnungen, sondern auch Ansprüche zu begründen, ohne deshalb dem fortschreitenden Geiste der Zeit und den wohlerworbenen Rechten Anderer schroff entgegen zu treten.

— Indessen Mad. Schröder-Devrient in Breslau Triumphe feiert, singt in Dresden die, wie es scheint, ihr in vielfacher Beziehung geistesverwandte Signora Ungher, in den meisten ihrer Partien als Gast. Man schreibt von Letzterer: „Sie ist nicht schön, nicht jung, hat keine schöne Stimme, und doch reißt diese Zauberin durch die Allgewalt ihres Talents, durch ihren Gesang, durch ihren dramatischen Vortrag, ihr Feuer, ihre Wahrheit, zur Bewunderung, zum Erstaunen hin. Man muß sie sehen, hören, um einen Begriff von der Macht dieses Genius zu bekommen, Alles ist bei ihr Kunst, Alles vollendete Kunst. Wie sie die Leidenschaften darstellt, wie jeder Blick, jede Bewegung Kunstvollendung ist, wie Alles vereint zusammenwirkt, und was die wahre Kunst vermag, um in Manchem die Natur zu ersetzen: man muß die Darstellungen der Ungher sehen, um die unauslöschlichen Eindrücke der ächten Kunst mit nach Hause zu tragen."

Mannichfaltiges.

— Der unlängst in Paris verstorbene Lord William Bentinck, bekanntlich mit der französischen Königsfamilie innig befreundet, schrieb auf seinem Sterbebette noch Folgendes nieder: „Meldet dem König und der Königin der Franzosen, daß ich in den letzten Augenblicken meines Lebens mit tiefstem Dankgefühl und größter Hochachtung ihrer gedacht habe. Mögen sie lange leben — Er, um den Frieden der Welt zu wahren; Sie als ein Muster der Tugend, der Herzensgüte und Frömmigkeit für alle Welt." Der Madame Adelaide vermachte er ein kleines Andenken mit den Worten: „Der edelsten der Frauen, der liebevollsten Schwester, der ergebensten der Freundinnen."

— Ein junger Mann in Bürstadt wurde an der Lippe von einer Mücke gestochen. Sie schmerzte heftig. Lippe und Wangen schwollen an, nach einigen Tagen der ganze Kopf so, daß er scheußlich anzusehen war. Erst da wurde der Arzt gerufen. Er erklärte sogleich, daß die Hilfe unmöglich sei, und wirklich starb der Unglückliche bald darauf. Ganz derselbe Fall kam im vorigen Jahre in Heppenheim vor. Ein junger Mann wurde in seiner Gerberei von einer Fliege an das Auge gestochen. Dieselben schrecklichen Erscheinungen traten ein. Aerztliche Behandlung des Physikatarztes, die mehrere Wochen fortgesetzt wurde, um der schrecklichen Geschwulst, und den sich zeigenden Brand einzuhalten, brachte es, aber erst nach ausserordentlichen Anstrengungen, dahin, daß zwar das Leben erhalten wurde, aber die freie Bewegung des Augenliedes nicht wieder hergestellt werden konnte. Die Aerzte stimmten überein, daß dieser schreckliche Zustand entweder wirklich durch eine Mücke, die an einem am Milzbrande gestorbenen Thiere war, oder durch Berührung der Haut des Thieres selbst entstanden sei. Nur schnelle Hilfe des Arztes könne in diesem Falle den Tod und schreckliche Leiden verhüten.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 24. August: „Norma", Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Madame Schröder-Devrient, Königl. Sächsische Hofopernsängerin, als zweite Gastrolle.

Sonntag den 25. August: „Die Günstlinge," Original-Schauspiel in 4 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Katharina, Madame Crelinger; Agraffine, Dlle. Bertha Stich, vom Königlichen Hoftheater zu Berlin, als Gäste.

Montag den 26. August: „Fidelio", Oper in 2 Akten von Beethoven. (Lenore, Mad. Schröder-Devrient, als dritte Gastrolle.)

☞ Madame Schröder-Devrient wird Mittwoch den 28sten d. M. nicht die Desdemona in „Othello", sondern auf vieles Verlangen den Romeo in der Oper „Montecchi und Capuleti", als letzte Gastrolle geben.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Theresia mit dem Herrn E. S. Weigert aus Münsterberg, zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an.

A. Weigert und Frau.

Rosenberg O/S., den 24. Aug. 1839.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr wurde meine liebe Frau von einem Mädchen zwar schwer, jedoch glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige.

Oels den 22. August 1839.

F. Kleinwächter, O.L.G.-Assessor.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden entschlief sanft und in stillster Gottergebenheit am 13. August zu Marburg unsere innigst geliebte Tochter und Schwiegertochter, die Frau Professor Florentine Müller, geb. Holenz, im 35sten Jahre ihres frommen und beglückenden Lebens. Den heiligen Willen Gottes in Demuth verehrend, erfüllet doch ein unaussprechliches Leid unsere Herzen, wie die Herzen des aufs tiefste gebeugten verlassenen Gatten und der sieben armen mutterlosen Kinder über den so frühen Verlust der besten Tochter, Gattin und Mutter. Indem wir dieses schmerzliche Ereigniß in unserer Familie theuren Verwandten und Freunden zur Kenntniß bringen, bitten wir um Ihre stille Theilnahme.

Tschöplowitz und Ohlau, 21. Aug. 1839.

Superintendent Holenz und Frau in Tschöplowitz.

Superintendent Müller und Frau in Ohlau.

Todes-Anzeige.

Am 21. d. Mts. Abends ½ 10 Uhr entschlummerte sanft zu einem bessern Leben unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr Carl Friedrich Starosta, erster Raths-Sekretair in Breslau, in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren und einer nah vollendeten 50jährigen Amtsthätigkeit, auf seiner Rückreise von Reinerz, im Kreise seiner Kinder. Verwandten und Freunden widmen in tiefster Betrübniß diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme:

Strehlen, den 22. August 1839.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 21. d. M. starb zu Strehlen auf der Rückreise aus dem Bade Reinerz, an Alterschwäche, unser Freund und College, der Herr Raths-Sekretär Starosta. Eine 50jährige Dienstzeit sollte am 24. September d. J. öffentliche Anerkennung finden. Er ist ihr und somit der Freude entrückt worden, die seine zahlreichen Freunde ihm und sich zu bereiten gedachten, doch werden wir nichtsdestoweniger sein Andenken ehrend bewahren.

Breslau, den 23. August 1839.

Das Raths-Sekretariat.

Ballet-Theater.

Sonnabend den 24sten keine Vorstellung.
Sonntag den 25. August:

Mit neuen Piecen.

Dritte große Vorstellung
des Hrn. Michaele Averino aus Rom.
Vorher 1 Akt des Ballets:
Völkergallerie von Europa.

Der Billetverkauf ist in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz.

Sommer- und Wintergarten.

Sonntag den 25. August:
Vogelschießen mit Armbrüsten nach Schweizer Art.
Vogelstechen nach der Scheibe.
Rutschbahnfahrt.
Großes Garten-Konzert.
Entree 5 Sgr. Anfang 3 Uhr. Ende beim Beginn des Ballets.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62, ist zu haben: Cooer's neuestes Handbuch der Chirurgie, übers. v. Froriep. 2 Bde. 1831. Ldpr. 12 Rthl. f. 6 Rtl. Zang, Darstell. blutiger heilkünstlerischer Operationen. 5 Bde. m. Kupf. 3te Aufl. 1823. Ldpr. 15 Rtl. f. 6⅔ Rtl. Jüngken, die Lehre von den Augenoperationen mit Kupf. 1829 f. 3⅔ Rtl. Baumgärtner's Handbuch der speziellen Krankheits- und Heilungslehre. 2 Bde. 1835. L. 6⅔ Rtl. f. 4⅔ Rtl. Frank's System einer vollständigen medicinischen Polizei. 8 Bde. 1819. Ldpr. 20 Rtl. f. 10. Rtl. Sundelin, Handb. der speciellen Heilmittellehre. 2 Bde. 1833. L. 5 Rtl. f. 2⅔ Rtl. Sachs u. Dulk, Handwörterbuch der prakt. Arzneimittellehre, 21 Liefer. in 4 Bde. 1839. Lp. 18½ für 12 Rtl. Bernhard's Repetitorium d. Naturwissenschaft. 1839. für 1½ Rtl. Bock, d. Prosector, mit K. 1829. f. 1⅔ Rtl. Hippocratis opera ed. Haller. 4 Tom. f. 2⅔ Rtl. ejusd. ed. Foesius 1596. f. 1⅔ Rtl. Corn. Celsi de medicina ex rec. A. c. notis Leon. Targae 2 Tom. 1806. f. 2⅔ Rtl.

Neue Schriftgießerei

von

Robert Genrich

in Breslau, Herrenstraße Nr. 14.

Seit Kurzem habe ich am hiesigen Platze eine Schriftgießerei, versehen mit den schönsten und neuesten Fraktur-, Antiqua- u. Zier-Schriften etablirt. Jeden Auftrag kann ich aufs schnellste und prompteste ausführen und verspreche ich vorzüglich guten Zeug und Zurichtung zu liefern. Meine Preise habe ich sehr billig gestellt und Probeabdrücke meiner Schriften werden nächstens die Presse verlassen.

Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, namentlich den Herren Magistratualen, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geistlichen und Lehrern ꝛc., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniß von Schlesien, empfehlen wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werke:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische

Uebersicht

aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuß. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfaßt von **J. G. Knie,** Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von **J. M. L. Melcher,** Commissionsrath, Raths-Sekretair, Prem.-Lieut. v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfältiger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie ꝛc. 3) Die Antheile eines Ortes, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und 5) den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landschafts-System. 7) Den Landschaftlichen, 8) den Landräthlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat, wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der Himmelsgegend. 10) Eben so die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 12) Den kirchlichen Verband. 13) Ob am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Patron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyteriate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdictions-Verhältniß mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Vorwerke, Lehngüter, Erbscholtiseien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrikations- und Förderungs-Beträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 22) Auch Bade- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vormaligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landschafts-Systemen, Archipresbyteriaten, Superintendenturen und Schul-Inspectionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden ꝛc. ꝛc., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schlüßlich nur noch, daß durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung
von **Graß, Barth** und **Comp,** in **Breslau.**

Zur gefälligen Kenntnißnahme.

Von **Hoffmanns** (weiland Stadtwaagemeister, Rendant ꝛc. zu Breslau,) **Maaß- und Gewichts-Tabellen** in zehn ausführlichen Vergleichungs-Tabellen, namentlich: das Verhältniß des Preußischen Gewichts und Maaßes zu dem Breslauer oder Schlesischen, so wie des Breslauer, Amsterdamer, Hamburger, Kopenhagener, Londoner, Petersburger, Wiener und Leipziger Gewichts und Maaßes zu dem Preußischen Gewicht und Maaße, sind noch Exemplare geheftet für den Preis von 10 Sgr. zu haben in der Verlagsbuchhandlung von **Graß, Barth u. Komp.** in **Breslau.**

Schneidersche Badeschränke nebst allem Zubehör, empfiehlt **E. Heidrich,** Bischofsstraße Nr. 7.

Bau-Verdingung.

Die Erbauung eines massiven Durchlaß-Kanals und die Umpflasterung eines Steindammes vor dem Krakauer Thore zu Namslau, zusammen auf 273 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. veranschlagt, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Termin hierzu steht auf

den 29. d. M., Nachmittags 2 bis 4 Uhr,

im Königl. Kreis-Steuer-Amte zu Namslau an. Vor Abgabe eines Gebots ist die Nachweisung einer Kaution von 50 Rthlr. erforderlich. Anschläge und Bedingungen sind von heute ab in dem vorgenannten Amte einzusehen. Brieg, den 18. August 1839.

Wartenberg, Bau-Inspektor.

Montag den 26sten geht eine Reise-Gelegenheit nach Reinerz. Zu erfragen heil. Geist-Straße Nr. 2, beim Lohnkutscher Zobel.

Bei J. Urban Kern in Breslau werden Subscriptionen angenommen auf die

Bibliothek
der neuesten
deutschen Classiker.
Eine Auswahl
des Schönsten und Gediegensten
aus ihren
sämmtlichen Werken.

Mit von Meisterhand gestochenen schönen, großen Bildnissen, Lebensbeschreibungen und einer Literaturgeschichte als
Gratis-Zugabe.

*** Diese überaus niedliche Miniatur-Bibliothek erscheint in Leipzig (was die Käufer ja beachten müssen, damit sie die richtige Ausgabe erhalten, welche ihnen die meisten Vortheile darbietet!) in elegant brochirten

☞ Bändchen von 6 bis 8 Bogen zu 2½ Sgr. ☜

in Zwischenräumen von 3 Wochen. Das 1ste Bändchen hat bereits sechsmal neu gedruckt werden müssen. Vorauszahlung wird nicht verlangt, und man verpflichtet sich immer nur für die beiden nächsten Bändchen. Wer sechs Exemplare bestellt, erhält **sein Exemplar ganz umsonst.**

Die Bibliothek behält noch für Kind und Kindeskind ihren hohen Werth und gewährt ein Interesse wie kein anderes Werk, da nur die Geistesblüthen ganz ausgezeichneter Schriftsteller Aufnahme finden. Wir dürfen die Proben anführen von Uhland, Rückert, Heine, König Ludwig von Baiern, Anastasius Grün, Fürst Pückler-Muskau, Freiligrath, Varnhagen v. Ense, v. Humboldt, v. Platen, H. Laube, Spindler u. s. w.

In **80,000 Exemplaren** bereits durch ganz Deutschland verbreitet. Es sind schon mehre Bändchen erschienen!

Vorräthig in Breslau bei

J. Urban Kern,
Elisabethstraße Nr. 4.

Bekanntmachung,
die Verdingung des Holzbedarfs für das Breslauer Stadtgericht pro 1839/40 betreffend.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Stadtgerichts von ungefähr 100 Klaftern Erlenholz für das Jahr 1839/40 soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den 29. August d. J. Nachmittags um 3 Uhr vor dem Herrn Justizrath Schubert im Stadtgerichts-Notariat anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Kaution von 70 Rthlr. gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in der Stadtgerichts-Archiv-Registratur eingesehen werden. Breslau, den 8. August 1839.

Königl. Stadtgericht. 1. Abtheilung.
Uecke.

Aufgebot.

Auf dem Hypothekenfolio des Hauses Nr. 89 der hiesigen Schloß-Gasse steht rubrica III. Nr. 1, laut Vermerk ohne Datum, für den Andreas Brichta ein Maternum von 10,000 Rtlr. eingetragen, welches zwar gemäß produzirter magistratualischer Quittung de dato Liebau, 6. März 1799, bezahlt ist, worüber aber das Hypotheken-Instrument nicht beigebracht werden kann.

Ferner haftet auf dem Hypothekenfolio des Ackerstücks Nr. 371 a. der hiesigen städtischen Feldmark, rubrica III. Nr. 1, für den Johann Thienel ex decreto vom 31. Mai 1766, ein Hypotheken-Kapital von 400 Rtlr., welches gleichfalls schon zurückgezahlt sein soll, worüber aber das Instrument verloren gegangen ist.

Auf den Antrag der Besitzer dieser Grundstücke werden alle diejenigen, welche an die gedachten beiden Hypotheken-Posten oder an die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, oder aus sonst einem Rechtstitel Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen drei Monaten, und spätestens in dem auf den 25. September dieses Jahres in unserm Geschäfts-Lokale anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben auf ewige Zeiten werden präkludirt, die Posten gelöscht, und die Hypotheken-Instrumente amortisirt werden.

Neustadt in Oberschlesien, 24. Juni 1839.
Königl. Preußisches Land- und Stadtgericht.
v. Schmid.

Auktions-Anzeige.

Montag den 26sten d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in unserm Geschäftsgelaß, Werderstraße Nr. 28, circa 10 Centner beschriebenes Register-Papier, großen und kleinen Formats zum beliebigen Verbrauch, imgleichen 4¾ Ctr. Zettel zum Einstampfen in einer Papiermühle, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 15. August 1839.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der zu Pilsnitz gelegenen Wassermühle, Kaufmann Manigel, beabsichtiget diese Mahlmühle zu kassiren und an deren Stelle eine Papier-Fabrik zu erbauen, welche eine der vorhandenen Wasserkraft angemessene Anzahl Holländer erhalten soll; ferner statt des gegenwärtigen Mühlgerinnes, welches im Lohebett selbst liegt, einen besondern Mühlgraben durch den jetzigen Mühlhof durchzuführen und in diesem das neue Mühlgerinne anzulegen, so wie den gegenwärtigen Fachbaum um 12 Zoll zu erhöhn.

In Gemäßheit der Bestimmung des §. 6. des Gesetzes vom 23. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben des rc. Manigel mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß derselbe bereit ist, diejenigen, welche durch die Erhöhung des Fachbaumes einen Nachtheil erleiden sollten, vollständig zu entschädigen; damit diejenigen, welche ein Einspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen oder auf die beregte Entschädigung Anspruch machen wollen, solches gemäß §. 7. l. c. binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anbringen können. Breslau, den 9. August 1839.

Königl. Landrath Graf Königsdorff.

Auktions-Anzeige.

Nach der Verfügung des Königlichen Ober-Landes-Gerichts sollen
am 3ten September a. c. Nachmittag von 3 bis 6 Uhr und an den folgenden Nachmittagen um dieselbe Zeit,
eine zu mehren Nachlassen gehörige Partie Bücher von mehr als 1000 Bänden, meist juridischen, historischen und schönwissenschaftlichen Inhalts, Kupferstiche, Zeichnungen und Landkarten in dem Auktions-Zimmer des Kgl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden. Ueber den größten Theil dieser Bücher ist ein gedrucktes Verzeichniß gefertiget worden, welches in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten, Neusche Straße Nr. 37, in der Buchhandlung der Herren Aug. Schulz und Comp., Albrechts-Straße Nr. 57, und bei dem Herrn Antiquar Ernst, Kupferschmiede-Straße Nr. 37 zu haben ist. Demnächst sollen am Schlusse dieser Auktion noch einige silberne Löffel und Meubeln versteigert werden. Breslau, den 22. August 1839.

Hertel,
Königl. Commissions-Rath.

Wein-Auktion.

Der nächste Termin zur Fortsetzung der Auktion des zur Kaufmann Aug. Frankeschen Concurs-Masse gehörigen Weinlagers steht den 26. d. M.
Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr in Nr. 18 Junkernstraße an, in welchem wiederum
2500 Flaschen,
verschiedener Sorten Weine zur Versteigerung kommen sollen.

Breslau, den 20. August 1839.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Mittwoch den 28. d. Vorm. von 9 Uhr an werde ich Nikolaistraße Nr. 13, Eingang Büttnerstraße, 3 Stiegen hoch, wegen Abreise, verschiedenes Meublement, Betten, Hausgeräthe u. s. w. versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag den 26sten d. M. Vormittags 9 Uhr werde ich Schmiedebrücke Nr. 53, in der ersten Etage, eine Partie moderne Damenputz-Artikel, als: Hüte, Hauben, Blumen rc., öffentlich versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius,

Das lithographische Institut von
S. Lilienfeld,
Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 9, im zweiten Viertel vom Ringe,
empfiehlt sich zur möglich billigsten und sorgfältigsten Anfertigung von Adreß-, Visiten- und Verlobungskarten, Briefen jeder Art, Wechseln, Anweisungen, Quittungen, Frachtbriefen, Wein-, Waaren- und Apotheken-Etiquetten rc.

Von der bei Gelegenheit der Dr. Henschelschen Jubelfeier geprägten Medaille mit seinem wohlgetroffenen Brustbilde, sind noch mehrere Exemplare in Bronce in den Comtoirs der Gebrüder Dyhrenfurth und H. Lassal käuflich zu haben, wodurch den Abnehmern die Gelegenheit geboten wird, sich die freundlichen Züge des so allgemein verehrten Mannes zu vergegenwärtigen.

Breslau, August 1839.

Von Montag den 27sten d. M. an ist
frisch gebrannter Kalk
zu haben in der
Kalkbrennerei zu Maltsch a. d. O.

Zu vermiethen ist zu Michaeli, Schweidnitzer Straße Nr. 54, nahe am Ringe, ein Gewölbe, wie auch eine Stube nebst Kabinet im 2ten Stock.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des zur Tischler Gottlieb Jennerschen Concurs-Masse gehörigen Hauses Nr. 977 der Stadt, Hummerei Nr. 28, nach der Durchschnitts-Taxe auf 9104 Rthl. 13 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin auf
den 28. December 1839 Vormittags 11 Uhr
vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst an der Gerichtsstelle angesetzt.

Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 7ten Juni 1839.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Land- und Stadtgericht zu Brieg.

Das zu Pogarell sub Nr. 17 belegene Erbkretschamgut, gerichtlich auf 6004 Rthl. 8 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll
den 28. December 1839 Vormittags 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Brieg, den 1. Juni 1839.

Bekanntmachung.

Der Freigärtner Johann Gottlieb Staske und seine Ehefrau Eva Rosina, verwittw. gewesene Grundke, geb. Wallor, haben unterm 8. Juni c. die an ihrem Wohnorte Polnisch Kniegnitz nach Wenzeslaischem Kirchenrechte eintretende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Breslau, den 6. August 1839.
Das Gerichtsamt für Rothsürben, Unchristen und Sattkau.
Kunik.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

In Verfolg unserer letzten Bekanntmachung vom 15ten v. M. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sich die Zahl der Einlagen wieder um 1761 vermehrt hat. Es beträgt solche bis heute in Klasse

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.		in Summa
1395.	875.	371.	321.	138.	66.	=	3166 Einlagen.

mit einem Kapital-Betrage von 120,788 Rtlr., welcher theils fest, theils vorübergehend pupillarisch sicher untergebracht ist. Der Reserve- und Verwaltungskosten-Fond der Anstalt beläuft sich bis jetzt auf 16189 Rtlr. und die deponirten Kautionen der Beamten betragen 32,800 Rtlr.

Berlin, den 15. August 1839.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.
Blesson.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung zeige ich ergebenst an, daß fernere Einzahlungen sowohl bei mir als bei den von mir öffentlich namhaft gemachten Herren Special-Agenten angenommen werden.

Breslau, den 17. August 1839.

C. S. Weiß,
Haupt-Agent der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt,
am Rathhause Nr. 2.

Beachtenswerthe Anzeige.

Bei den jetzt häufig vorkommenden Fällen von Diarrhöe erlaube ich mir, den nach Vorschrift des Königl. Geheimen Medicinal-Raths etc. Herrn Dr. Wendt gefertigten **Magen-Liqueur** ganz ergebenst zu empfehlen, da dessen Gebrauch als heilsames Schutzmittel gegen dergleichen Uebel sich jederzeit rühmlichst bewährt hat. Dieser Liqueur, welcher sich noch durch einen angenehmen Geschmack auszeichnet, wird allein in meiner Fabrik gefertigt und, wie bekannt, das preuss. Quart ohne Gefäss zu 20 Sgr. verkauft.

Breslau, den 24. August 1839.

C. J. Kudrass,
Destillateur-Aeltester, Schmiedebrücke Nr. 61.

Gesang-Unterhaltung
im Hanke-Garten, Sonntag den 25. August, von dem Oesterreichischen Natur-Sänger
C. Fischer.

Zum Weizenkranz,
Sonntag den 25. August, ladet ergebenst ein:
J. Tiede, im Rothkretscham.

Zum Ausschieben
von gegossenem eisernem Koch-Geschirr und zum Konzert, Montag den 26. August, ladet ergebenst ein: **Morgenthal,** Coffetier, vor dem Schweidnitzer Thore.

Pfefferkuchen-Ausschieben,
Montag den 26. August, wozu ergebenst einladet: **Woisch,** Koffetier am Hinterdom.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Montag den 26. August, ladet ergebenst ein:
Schirm,
Gastwirth im Großkretscham.

Zum Federvieh-Ausschieben,
Montag den 26. August, ladet ergebenst ein:
Gebauer, in Brigittenthal.

Morgen, Sonntag den 25. August, ist in **Treschen** der **Ernte-Kranz,** wozu ich ergebenst einlade.
F. Reuschel, Koffetier.

Zum Bratwurst-
Ausschieben, heute Sonnabend den 24. Aug., ladet ergebenst ein:
Rothhaar,
Koffetier im goldnen Kreuz.

Zum Erntefest,
Sonntag den 25sten d. M., im Koffeehause zu Lilienthal, ladet ergebenst ein:
Aertel, Coffetier.

Fortsetzung des Silber-Ausschiebens
findet Montag den 26. August statt.
Casperke, Mathiasstr. Nr. 81.

Weidenstraße Nr. 1 sind zwei Fortepiano zu 5 und 6 Thalern zu verkaufen. Eben daselbst ist auch ein gut heizender ausgemauerter blechner Ofen mit langem Rohre billig zu haben.

Gewölbe zu vermiethen.
Nächste Michaeli ist Albrechtsstraße Nr. 3 das offene Gewölbe, worin jetzt die Schnittwaarenhandlung, entweder wieder zu diesem oder auch zu einem andern passenden Geschäftszweige, zu haben, und das übrige gefälligst im dritten Stock zu erfragen.

Hinterhäuser Nr. 10 eine Treppe hoch werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Korrespondenzen, Rechnungen und Kontrakte gegen mäßiges Honorar angefertigt.

Zu vermiethen, nahe am Ringe, eine freundliche, elegant meublirte Stube. Zu erfragen Malerstraße Nr. 27, eine Stiege.

Federposen-Offerte.
Mit einem wohlassortirten Lager von Hamburger und Mecklenburger Federposen in größter Auswahl und zu den solidensten Preisen, empfiehlt sich
Julius Scholz, Federposen-Fabrikant, Taschenstraße Nr. 12.

Pferde-Verkauf.
Lehmdamm Nr. 20 stehen ein Paar ganz reelle Wagenpferde, Füchse, ohne Einmischung eines Dritten, zum Verkauf.

Bei Ziehung 2ter Klasse 80ster Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Einnahme:
40 Rthlr. auf Nr. 7346. 37309. 41020. 50464.
30 Rthlr. auf Nr. 7350. 19271. 33274. 35191. 37337. 37345. 50460. 50469. 94521. 96703. 96704.
A. Bethke, am Ringe Nr. 2.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass er von heut ab das Haupt-Depot seiner allgemein anerkannten

Stahl-Schreibfedern

dem Kunst- und Musikalienhändler Herrn Cranz

in Breslau (Ohlauerstrasse) für ganz Schlesien übergeben hat, und ersucht deshalb alle Diejenigen, welche ihn bisher direct oder auf anderem Wege mit geschätzten Aufträgen beehrten, sich für die Folge an Herrn Cranz zu wenden, der in den Stand gesetzt ist, jeden Auftrag auf's Vollständigste zu erfüllen. Hamburg, den 16. August 1839.

G. W. Niemeyer
früher Associé von



G. W. Niemeyer,

früher Associé

von

Schubert & Niemeyer.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn Niemeyer empfehle ich mich mit einem vollständig wohlassortirten Lager von Stahlfedern dieser Fabrik. Preis-Courante und Gebrauchs-Anweisungen sind bei mir stets gratis in Empfang zu nehmen. Breslau, im August 1839.

CARL CRANZ,

Kunst- und Musikalienhändler.



Von dieser anerkannt vorzüglichen Fabrik erhielt ich für **hier das Commissions-Lager** und verkaufe davon en gros und en détail die Karte mit Halter zu 2 bis 16 gGr. **Eine** dieser ächten Stahlfedern lässt sich 8 bis 4 Wochen lang gebrauchen. Preisliste nebst Anweisung, Stahlfedern zu gebrauchen, wird unentgeldlich ausgegeben in der

Haupt-Niederlage von

F. E. C. Leuckart

in Breslau.

Bei **F. E C. Leuckart** in **Breslau** ist erschienen und zu haben:

Messe

zur feierlichen Consecration und Inthronisation Seiner Fürstlichen Gnaden des Hochwürdigsten und Hochgebornen Herrn

Leopold Grafen von Sedlnitzky,

Fürstbischof von Breslau,

Ritter des rothen Adler-Ordens etc.

componirt von

Bernhard Hahn,

Domkapellmeister.

Preis 3 Thaler.

Deutsche Messe

für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Orgel componirt und Sr. Bischöflichen Hochwürden dem Bischofe von Diana und Suffragan der Diöces Breslau

Herrn Latussek

ehrerbietigst gewidmet von

B. E. Philipp.

Op. 27. 1 Thlr. 5 Sgr.

Gute schwarze Dinte à 4½ Sgr. pro Quart Preuß., bei Abnahme von 10 Quart à 4¼ Sgr.; desgleichen hellrothe à 20 Sgr.; Nachtlichte, stark in Dochten und lang geschnitten, das Dutzend Schachteln fürs Vierteljahr à 9 Sgr., fürs halbe Jahr à 15 Sgr.; Zündflaschen, große weiße, das Dutzend à 28 Sgr., mittlere à 25 Sgr., kleinere à 22 Sgr., und rothe große Sorte und bester Füllung à 5 Sgr., offerirt die Siegellack- und Zündhölzer-Fabrik des

C. C. Krutsch,
Hummerei Nr. 16.

Handlungslokal-Vermiethung.

In einer nahe der Grenze und dem Gebirge sehr gut gelegenen und belebten Provinzialstadt ist ein bedeutendes Handlungslokal, welches sich zu jeglichen kaufmännischen Geschäften, die seit mehr denn 20 Jahren darinnen betrieben worden, eignet, nebst Wohnung und allem möglichen Zubehör deshalb auf beliebige Zeit unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vermiethen, weil der Eigenthümer gesonnen ist, sich in den Ruhestand zu begeben. Nähere Auskunft hierüber giebt das **Commissions-Comtoir des Jos. Gottwald zu Breslau,** Taschenstr. Nr. 27.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen und Michaelis zu beziehen im Gabel'schen Garten, Mehlgasse Nr. 7.

Offene Lehrerstelle.

Einige hiesige Familien beabsichtigen zu Michaelis c. einen, wo möglich unverheiratheten, Lehrer jüdischen Glaubens zu engagiren und ersuchen diejenigen, welche die erforderliche Qualifikation besitzen und auf ein solches Engagement reflektiren, bald möglichst sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zu melden.

Bernstadt, den 22. August 1839.

J. Groß.

Fußteppichzeuge,

à 1¾, 2¾, 3¾ und 5¼ Sgr. empfiehlt **die Leinwand- und Tischzeug-Handlung**

C. Schlesinger & Comp.,
Ring Nr. 8 in den 7 Kurfürsten.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben

auf Montag den 26. Aug., ladet ergebenst ein: G. Raabe, Kretschmer in Gabitz.

Aufforderung!

Eine in der Kochkunst geübte Köchin, welche zugleich die Leitung einer Speisewirthschaft führen kann, findet Engagement bei

C. Sabisch, Reuschestr. Nr. 60.

☞ Ein im kaufmännischen Fache sehr gewandter, mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, der sich in jedes Geschäft zu schicken weiß, gegenwärtig noch in einer hiesigen bedeutenden Handlung in Condition ist, und von vielen großen Handlungshäusern empfohlen werden kann, wünscht unter soliden Bedingungen zu Michaeli d. J. hier am Orte anderweitig placirt zu werden. Darauf reflektirende Herren Kaufleute werden höflichst ersucht, Addressen unter L. B. der Expedition der Schles. Ztg. gütigst versiegelt zu übergeben.

Ein gebrauchtes Sopha, noch sehr dauerhaft, braun polirt, mit Ueberzug, ist zu dem billigen Preise von 4 Rthlr. zu verkaufen. Näheres Neueweltgasse Nr. 42, im Keller.

Ein guter Wachthund, groß und jung, ist Nikolai-Vorstadt, Fischergasse Nr. 8, zu verkaufen.

In der Bade-Anstalt an der Matthiaskunst ist ein Zimmer nebst Schlafkabinet im ersten Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Ein Tuchmantel, wie auch 3 alte Oefen sind zu verkaufen, Büttnerstr. Nr. 28.

Zur Herbstsaat

empfehle ich folgende Grassaamen-Arten diesjähriger Ernte und vorzüglicher Güte zu nachstehenden Preisen, als:

Lolium perenne, engl. Raygras, zu Rasenplätzen, auch zur Schafweide sehr zu empfehlen, das Pfd. 6 Sgr.
Lolium Italicum, italienisches Raygras, das Pfd. 10 Sgr.
Festuca pratensis, Wiesenschwingel, das Pfd. 6 Sgr.
Festuca rubra, rother Schwingel, das Pfd. 6 Sgr.
Festuca ovina, Schafschwingel, Pfd. 4 Sgr.
Avena flavescens, Goldhafer, Pfd. 8 Sgr.
Aira caespitosa, Rasenschmelen, das Pfd. 4 Sgr.
Alopecurus pratensis, Wiesenfuchsschwanz, das Pfd. 6 Sgr.
Anthoxanthum odoratum, Geruchsgras, das Pfd. 10 Sgr.
Dactylis glomerata, Knaulgras, das Pfd. 6 Sgr.
Holcus lanatus, Honiggras, d. Pfd. 6 Sgr.
Bromus pratensis, Wiesen-Trespe, d. Pfd. 4 Sgr.
Poa pratense, Wiesen-Rispengras, d. Pfd. 6 Sgr.

Ferner gemischte Grassaamen:
Für dauerhafte Rasenplätze 5 Sgr.
Zur Hutung und Schnittfütterung für Hornvieh, das Pfd. 5 Sgr.
Desgl. für Schafe, das Pfd. 5 Sgr.

Von vorstehenden Grassaamen sind Quantitäten von jeder Sorte bis zu 25 Centnern vorläufig abzulassen.

Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

Sächsische

Fussteppich-Zeuge

empfing und verkauft billigst

die neue Leinwandhandlung

Ernst Schindler,

Elisabeth- (Tuchhaus-) Strasse Nro. 8,

im König von Preussen.

Ein großer Keller ist Kupferschmiedestraße Nr. 37 zu vermiethen.

Ofen-Verkauf.

Ein sehr guter, fast neuer, gußeiserner Spar-, Brat- und Kochofen ist veränderungshalber billig zu verkaufen: Neue Sandstraße Nr. 2, beim Buchbinder Röhmer.

Eine vorzügliche Auswahl in

Billard-Bällen

und

Kegel-Kugeln

von lingnum sanctum empfiehlt:

C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Haus-Verkauf.

Das Haus in den Hinterhäusern Nr. 5 ist bedeutend unter dem Ertragswerthe, jedoch ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer, Kupferschmiedestraße Nr. 37, erste Etage, zu erfahren.

Ein unverheiratheter junger Mann von unbescholtenem Lebenswandel, der gründliche Realbildung mit praktisch-ökonomischen Kenntnissen verbindet, wünschte eine diesen Eigenschaften entsprechende Beschäftigung hier oder auswärts. Näheres ertheilt der Schulamts-Kandidat Hr. Sonnabend, Albrechtsstraße Nr. 23, im 2ten Stock.

Einen in seinem Fach erfahrenen Kunst- und Ziergärtner weiset nach:

Fr. Persitzki, Schmiedebrücke 51.

Ein noch neuer Branntweintopf nebst Zubehör, 364 Quart preuß. Maaß enthaltend, steht zu billigem Preise zu verkaufen. Das Nähere ist Neueweltgasse Nr. 15. zu erfahren.

Breslau, den 22. Aug. 1839.

Ein ganz gedeckter Chaise-Wagen geht Sonnabend Mittag, den 24. d., leer nach Landeck. Näheres zu erfragen bei

Heymann Frankfurther,
Reusche Straße im Meerschiff Nr. 28, zweite Etage.

Angekommene Fremde.

Den 22. August. Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Graf v. Soldrski a. Ossieg u. Krüger a. Schilkwitz. HH. Kaufl. Mingram a. Ballenstädt u. Silbermann a. Jutroschin. — Drei Berge: Hr. Rentier Westphalen aus Berlin. HH. Kaufl. Reimann a. Hirschberg u. Unger a. Berlin. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Pascal a. Berlin u. Kajatz aus Frankfurth a/O. — Rautenkranz: Hr. Kanonikus Waligorski a. Kalisch. HH. Kfl. Alberti a. Stettin, Tauber a. Rybnik, Hausen aus Brieg n. Pniower aus Krappitz. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Kachelski, Hr. Chirurgus Vetter, Hr. v. Frankenberg und Hr. v. Naramowski a. Kalisch. Hr. Obersteiger Berner a. Oppeln. Hr. Oberamtm. Siegert a. Lautersbach. Hr. Inspektor Edler u. Hr. Schichtmstr. Wernicke a. Königshütte. Hr. Gutsb. v. Sihler a. Tschunkawe. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Uuger aus Nauske. Hr. Kfm. Siegfried a. Schweidnitz. — Gold. Gans: Hr. Oberstlieut. Baron v. Falkenhausen. a. Wallisfurth. Hr. Baurath Wulstein a. Toppendorf. Hr. Geheimer Postrath Neumann a. Berlin. Hr. Regier.-Rath Neumann a. Magdeburg. HH. Gutsbesitzer v. Rembowski aus Krakau und von Wentzky a. Glambach. — Hotel de Silesie: HH. Kaufl. Krüger a. Magdeburg u. Frey a. Schmiedeberg. Hr. Generalpächter Bieneck a. Buchelsdorf. Deutsche Haus: Hr. Landes-Aeltester v. Garnier a. Turawa. Hr. Kfm. Kammeyer a. Minden. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Neisser a. Oppeln. Hr. Gymnasiallehrer Brandenburg a. Braunsberg. — Weiße Storch: Hr. Fabrikant Mirbt aus Gnadenfrei. Hr. Kaufm. Hilse a. Bunzlau.

Privat-Logis: Heiligegeiststr. 13. Hr. Oberamtm. Fiebig a. Eisdorf. Stockgasse 17. Hr. Lieut. Beer aus Stolz. Hummerei 28. Hr. Kaufm. Schlosser a. Wüstewaltersdorf. Albrechtsstr. 39. Fr. Oberstlieut. v. Witzleben a. Wohlau. Hr. Oekonomie-Inspektor Kallas a. Görlitz. Albrechtsstr. 30. Gutsbesitzerssohn Rudzki a. Krakau.

Universitäts-Sternwarte.

23. August 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	8,38	+ 10, 2	+ 8, 0	1, 2	NW. 58°	überwölkt
" 9 Uhr.	27"	8,31	+ 10, 1	+ 7, 6	0, 4	WNW. 80°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27"	8,13	+ 10, 8	+ 10, 1	0, 9	WNW. 80°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8,15	+ 10, 9	+ 9, 6	0, 2	WNW. 87°	" "
Abends 9 Uhr.	27"	8,61	+ 10, 0	+ 9, 0	1, 2	WNW. 86°	" "

Minimum + 7, 6 Maximum + 10, 1 (Temperatur) Oder + 12. 0

Getreide-Preise. Breslau, den 23. August 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. Sgr. — Pf.	1 Rl. 25 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.